

# les 11 nouvelles

## DE L'HIVER

Vierteljahresschrift  
der Generaldirektion  
Landwirtschaft,  
Naturschätze und Umwelt  
1. Vierteljahr 2009



Prämien  
benachteiligte  
Regionen

**Im Entwicklungs-  
stadium**  
S. 4 - 6



Cross-compliance-  
Regelung  
**Konformität  
wird getestet**  
S. 10-12



Sicherheit-  
Gesundheit  
**Prävention  
und Hilfe  
für Landwirte**  
p. 36-39

## **Dossier** Ist die Biovielfalt bedroht? Die Aufgabe der Landwirte beim Schutz der Biovielfalt





# Einigkeit macht stark!

In Augenblicken der Krise ist es wichtig zusammenzuhalten.

Dieser Zusammenhalt muss auf belgischer Ebene bestehen. Wir haben dies während des EU-Rates der Landwirtschaftsminister im November 2008 demonstriert, als gewisse Mitgliedstaaten die Märkte, und ganz besonders den Milchmarkt, vollständig deregulieren wollten.

Ich möchte mich bei Flandern bedanken, das sich der wallonischen Position angeschlossen hat, um mit einheitlicher Stimme das Prinzip einer Regulierung des Angebots für den Zeitraum ab 2015 zu fordern und zu erzielen.

Anlässlich dieses EU-Rats haben wir gemeinsam eine Landwirtschaft nach menschlichen Maßstäben vertreten.

Auch auf EU-Ebene muss Einigkeit gezeigt werden. Die Welthandelsorganisation benutzt die Landwirtschaft als Wechselgeld. Gegenüber dieser Erpressung müssen wir weiterhin eine geschlossene Haltung zeigen.

Resolut in unserem Willen, uns nicht vor dem Liberalismus zu beugen.

Vereint, um ein landwirtschaftliches Modell zu vertreten und unsere Erzeugnisse zu schützen.

Auch hier muss unser Land eine Aufgabe übernehmen und gewisse Mitgliedstaaten davon überzeugen, die Märkte besser zu regeln. Es ist aber genauso unerlässlich das System der Gemeinschaftspräferenz beizubehalten, um unsere auf die Familie ausgerichtete Landwirtschaft zu beschützen.

Die Einheit zwischen Landwirten und Verbrauchern muss endlich obsiegen. Weiterverarbeitung unserer Erzeugnisse, Direktverkauf, Ferienwohnungen auf dem Bauernhof, usw. geben allesamt einen Einblick in die Qualität unserer Erzeugnisse, und werden dank der Verkaufsförderung im Agrarsektor aufgewertet.

Die Tage der „Offenen Bauernhöfe“, die auf den 20. und 21. Juni festgelegt worden sind, bieten eine willkommene Gelegenheit, um die Bande zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft erneut festzuschnüren.

Während dieses Wochenendes, wie an jedem Tag dieses Jahres 2009, sind wir alle dazu aufgerufen, zu zeigen, dass die Landwirtschaft immer die Stärke unserer Region ausmachen wird.

**WALLONISCHER MINISTER FÜR LANDWIRTSCHAFT,  
LÄNDLICHE ANGELEGENHEITEN, UMWELT UND TOURISMUS**

# M. Claude Delbeuck,

Directeur général de l'Agriculture, des Ressources naturelles  
et de l'Environnement

## Leitartikel

3



**D**ie Zusammenlegung von zwei wallonischen Verwaltungen der Landwirtschaft, der Naturschätze und der Umwelt ist aufgrund der Bemühung um eine kohärente und koordinierte Politik in jedem der Aufgabenbereiche, die zuvor von den beiden vormaligen Gruppen sichergestellt wurden, gerechtfertigt. Die Winterausgabe von *Les Nouvelles de l'Agriculture* kommt diesem Zusammentreffen von Interessen in mehrfacher Hinsicht entgegen, an erster Stelle, indem sie ein Dossier über Biovielfalt präsentiert. Biovielfalt in unserer Region ist – wie wir wissen – das Ergebnis einer Jahrhunderte alten landwirtschaftlichen Bewirtschaftung. Die Praktiken in der Landwirtschaft haben in fast der Hälfte des wallonischen Territoriums offene Landschaften, Grünflächen, Anbauflächen und Heidegebiete entstehen lassen, die für das Leben sehr vieler Tier- und Pflanzenarten so wertvoll sind. Der Übergang zu einer verstärkt intensiv ausgerichteten Landwirtschaft hat wiederum zu einem Verlust an Biovielfalt geführt, wie übrigens jede andere Belastung, die die Umwelt hat treffen können. Somit ist auch bei den Landwirten die Antwort für den Schutz bzw. die Wiederansiedlung dieser für unsere Region typischen Fauna und Flora in offenen Landschaften zu suchen. Weil die Landwirte den größten Teil des Territoriums der WR verwalten, ist es somit gerecht, dass sie in dieser Sache die Hauptrolle übernehmen.

Die Teilnahme der Wallonischen Region am *Natura 2000-Netzwerk*, das an die dreitausend wallonische Landwirte einbezieht, wird ebenfalls sowohl in der praktischen Umsetzung, als auch in Zusammenhang mit den diesbezüglichen Entschädigungen beschrieben.

Die Bindung von Subventionen an Umweltauflagen, die zur nachhaltigen Entwicklung gehört, nimmt Einfluss auf die Gewährung von Beihilfen, die an Landwirte gehen. Und wie sieht's aus, ist Ihr Betrieb konform? Das wallonische System der Landwirtschaftsberatung, das seit einem Jahr innerhalb der Verwaltung für Sie läuft, stellt Ihnen nun Fragebögen zur Verfügung, die Ihnen helfen, sich gegenüber diesen Normen zu positionieren und eventuelle Lücken oder Informationsmängel aufzuspüren, die Probleme in Ihrem Betrieb mit sich bringen könnten.

Weitere in dieser Ausgabe veröffentlichte Artikel konzentrieren sich auf nicht ganz unwichtige Aspekte, nämlich die Wirtschaftsanalyse des Agrar- und Gartenbausektors im Jahr 2007, die Sicherheit von Landwirten und deren Gehilfen, die Hilfe, die sie beanspruchen können und selbstverständlich – das Wohlergehen der Tiere.

Ihnen wünsche ich angenehme und bereichernde Lektüre,



CLAUDE DELBEUCK,  
GENERALDIREKTOR

## INHALTSVERZEICHNIS

### Wirtschaft

Prämien für benachteiligte Regionen	S. 4
Wallonische Landwirtschaft 2007	S. 7

### Cross-compliance-Regelung

Übereinstimmung mit Normen der Cross-compliance-Regelung selbst testen	S. 10
---	-------

### Management

Welche Beihilfen für Parzellen in Natura-2000-Standort	S. 13
---	-------

### Dossier

Bedrohte Biovielfalt? Aufgabe der Landwirte beim Schutz der Biovielfalt	S. 17
--	-------

### Sicherheit | Gesundheit

Sicherheit in landwirtschaftlichen Betrieben	S. 36
Der Landwirtschaftliche Betriebshelferdienst	S. 38

### CRA-W

Wohlergehen tragender Sauen, in dynamischer Gruppenhaltung, gefüttert mit Hilfe von Kraftfutterzuteilern (DAC)	S. 40
--	-------

### APAQ-W

In vitro erzeugte Knollen, Miniknollen und Keimpflanzen	S. 42
--	-------

Neues vom Büchermarkt	S. 43
-----------------------	-------

# Prämien für benachteiligte Folgen für Was wird aus diesen Präm

Dieser Artikel behandelt die Leitgedanken einer Abschlussarbeit, die innerhalb der Gruppe Wirtschaft und Ländliche Entwicklung der Fakultät der Universität der Agrarwissenschaften Gembloux (S. Delannoy, 2008), in Zusammenarbeit mit den Direktionen Agrarwirtschaftliche Analyse und Regionale Agrarpolitik, DGARNE, durchgeführt worden ist.

Die EU gewährt, in Zusammenhang mit ihrer Politik der ländlichen Entwicklung, Landwirten, die in Gebieten liegen, die von Natur her für die Landwirtschaft ehrungünstig sind, eine *Ausgleichszahlung in benachteiligten Gebieten* (ICRD). Diese Maßnahme wird 2010 nochmals von der EU überprüft. Es gibt nun mehrere Hypothesen in Zusammenhang mit der Neustrukturierung dieser Ausgleichszahlung. Das Anliegen der Kommission besteht darin, den Umfang der Umweltaspekte auszudehnen und den Kriterien zwecks Bestimmung der Zonen sowie den Bedingungen der Bezuschussbarkeit mehr Transparenz zu verleihen.

In der Wallonischen Region macht die *benachteiligte Zone* 37 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche aus (SAU). Sie liegt zum einen in der Lütticher Weidegegend sowie in den gesamten fünf landwirtschaftlichen Regionen, den Hochardennen, den Ardennen, der Weidegegend des Venns, der Famenne und Jura-Region. Vorausgesetzt sie erfüllen die Bedingungen der Bezuschussbarkeit (hauptberuflich als Landwirt tätig, mindestens 3 ha in benachteilig-

ter Region bewirtschaften, usw.), so werden in dieser Zone gelegenen Landwirten, insofern sie den Antrag dazu stellen, eine Prämie in Höhe von 122 € je Hektar Futteranbaugesamt zuteil (höchstens 1.736 € je Begünstigter).

### Analyse: Benachteiligte und „nicht benachteiligte“ Zone in Wallonischer Region

Kennzeichnend für die benachteiligte Zone sind Weideland und Rinderproduktion. Zum besseren Verständnis sei darauf hingewiesen, dass Dauerriesen dort über drei Viertel der landwirtschaftlich genutzten Grundstücke ausmachen!

In dem Zeitraum zwischen 1990 und 2006 war der Rückgang der Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe insgesamt stärker in benachteiligtem Gebiet (-48 %) als anderswo (-40 %). Der Rückgang ist am stärksten in den beiden landwirtschaftlichen Regionen der benachteiligten Zone ausgeprägt, die sich auf Milchproduktion spezialisiert haben, nämlich in den Hochardennen (-58 %) und im benachteiligten Teil der Lütticher Weideregion (-48 %). Dies geht u. a. auf die allgemeine Reduzierung der Anzahl Rinder, insbesondere des Milchviehs, in der Wallonischen Region zurück, die sich für diese Gebiete umso mehr als ein Hemmschuh erweist, als diese relativ beschränkte Diversifizierungsmöglichkeiten aufweisen. Allgemein sind die Strukturentwicklungen dieser beiden landwirtschaftlichen Regionen, nämlich die Kürzung des



Anteils des landwirtschaftlich genutzten Territoriums und der besonders drastische Rückgang der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft, usw. als sehr negativ zu bewerten.

Man verzeichnet je ha einen Rentabilitätsunterschied von 15 % auf Kosten der benachteiligten Zone. Dieser Unterschied wird jedoch kompensiert durch eine größere Fläche der in benachteiligtem Gebiet gelegenen Betriebe. Demzufolge ist die Rentabilität je familiäre Arbeitskräfteeinheit in beiden Zonen ähnlich.

Von der Ausgleichszahlung in benachteiligten Gebieten abgesehen (wie Rechte auf Betriebsprämie, Mutterkuhprämien, AUM, ...) verursachen öffentliche Beihilfen einen Rentabilitätsunterschied zwischen den beiden Zonen je Hektar von 43 € / ha, und die Ausgleichsentschädigung, die im Durchschnitt in benachteiligtem Gebiet bei 29 € / ha liegt, kompensiert somit nur einen Teil der Auswirkungen der „anderen Beihilfen“.

Bezieht man die Beihilfen jedoch auf die familiäre Arbeitskräfteeinheit (UTF), so

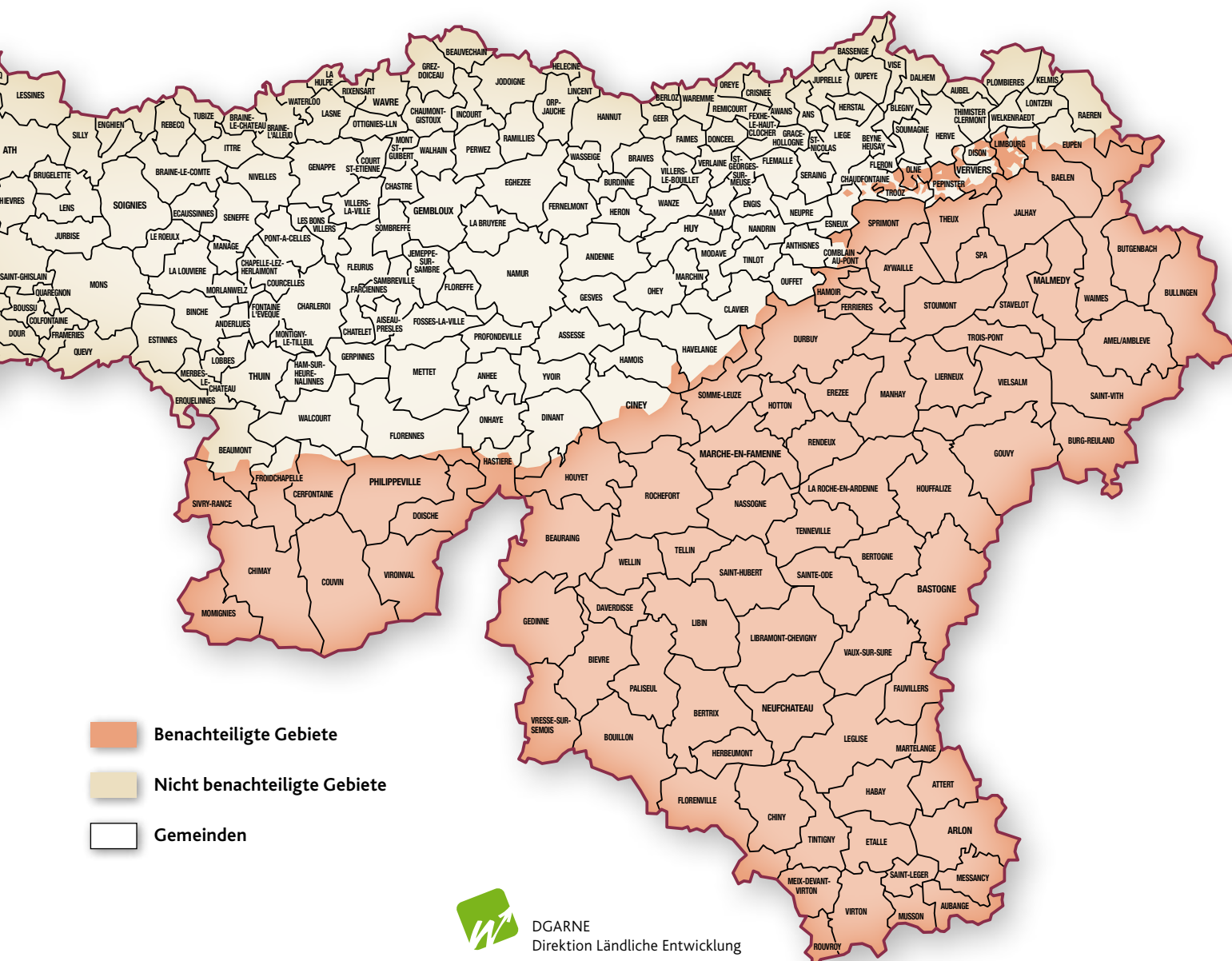


In einigen Monaten wird Europa die Ausgleichszahlung für benachteiligte Regionen in Angriff nehmen. Mehrere Szenarien werden in Erwägung gezogen. Welches Ausmaß hat diese Maßnahme effektiv auf die Gesundheit der Betriebe in benachteiligten Gebieten der Wallonischen Region? Welcher Weg ist hier einzuschlagen?

# Regionen wallonische Betriebe

## nien?

Jetzige Grenzen des wallonischen benachteiligten Gebietes [BALTUS und MOKADEM (2008)]



# Wirtschaft

6

stellt man fest, dass sowohl die Ausgleichszahlung für benachteiligte Gebiete, als auch die anderen Beihilfen in der benachteiligten Zone höher sind. Die „anderen Beihilfen“ liegen dort im Durchschnitt um fast 1.223 € höher und die Ausgleichszahlung für benachteiligte Gebiete liegt im Durchschnitt bei 1.310 €. Somit weist die benachteiligte Zone, durch diese beiden Beihilfekategorien im Durchschnitt landwirtschaftliche Familieneinkünfte je familiäre Arbeitskräfteeinheit auf, die um 834 € höher liegen als die in einer nicht benachteiligten Zone, während sie, ohne jegliche Beihilfe, um 1.700 € niedriger lägen.

Zudem sei darauf hingewiesen, dass weniger als 65 % der landwirtschaftlichen Betriebe der benachteiligten Zone eine Ausgleichszahlung für benachteiligte Gebiete zuteil wird. Diese Betriebe erstrecken sich jedoch auf fast 80 % des Agrarlands der Zone.

Im Verhältnis zu den Nachbarregionen (im Groß-Herzogtum Luxemburg, Frankreich und Deutschland) gewährt die Wallonische Region für die Ausgleichszahlung für benachteiligte Gebiete hohe Beträge je Hektar, doch einen Höchstbetrag je schwacher Begünstigter. Somit lag der Durchschnittsbetrag je Begünstigter der Prämie 2007 in der Wallonischen Region bei 1.688 €, was sozusagen den Höchstbetrag je Begünstigter (1.736 €) entspricht. Dies bedeutet, dass die Prämie eher je Betrieb als je Hektar gewährt wird.

Die Landwirtschaft in benachteiligter Zone hat weniger Auswirkungen auf die Umwelt als in nicht benachteiligter Zone. Dort beobachtet man insbesondere eine mittlere Viehbesatzstärke, die um 37 % niedriger liegt und eine sehr umfassende Anwendung der Agrarumwelt-Maßnahmen (AUM). Beinahe 79 % der Landwirte der benachteiligten Zone wenden mindestens eine AUM an, verglichen mit nur 30 % der Landwirte in nicht benachteiligter Zone.

## Vier Möglichkeiten in Aussicht

Wie zuvor beschrieben wird die Maßnahme in Zusammenhang mit der Ausgleichszahlung für benachteiligte Gebiete überprüft. Die EU-Kommission hat zu diesem Thema vier Szenarien geplant.



Photo: M. Fasol

Das erste *Szenario* plädiert für eine Art *Status quo* und schlägt eine Abgrenzung vor, indem es von nationalen Indikatoren ausgeht, die direkt mit den beobachteten natürlichen Hemmnissen zusammenhängen, die Nutzung sozial-wirtschaftlicher Kriterien ausschließt. Es sei von vornherein darauf hingewiesen, dass die EU-Kommission erklärt hat, dass dieses Szenario nicht ausreicht.

Das zweite *Szenario* kombiniert aufeinanderfolgend eine Begrenzung, die auf gemeinsame bio-physikalische Kriterien in Bezug auf den Boden und das Klima beruht, und eine zweite Begrenzung, die es möglich macht die Territorien auszuschließen, die ihr(e) natürliches(en) Hemmnis(se) unter Zugrundelegung eines Vergleiches der Einkommens- oder Ertragsstufe bewältigt haben. Den Mitgliedstaaten steht die Festlegung von Bezuschussungskonditionen frei.

Beide nachstehende Optionen konzentrieren sich verstärkt auf die Umwelt. In dem dritten Szenario schlägt die EU-Kommission in Zusammenhang mit der Abgrenzung eine Herangehensweise vor, die vorhergehendem *Szenario* ähnelt, legt aber Kriterien für die Bezuschussung fest, um sich zu vergewissern, dass die Beihilfe Betreibern zukommt, die nachhaltige landwirtschaftliche Praktiken in die Tat umsetzen. Das letzte Szenario stellt den Zusammenhang zwischen der Gewährung der Beihilfe mit dem Erhalt von sog. HNV-Zonen (*High Nature Value Farmland areas*) her. Das zweite *Szenario* (gemeinsame Krite-

rien) dürfte von der Wallonischen Region angenommen werden. Eine öffentliche Befragung über die Bewertung der vier *Szenarien* ist von der EU-Kommission in die Wege geleitet worden, um auf diesem Weg alle Beiträge zu sammeln, die es möglich machen die vorgeschlagenen Optionen zu ergänzen. Die Diskussionen zwischen der Kommission und den Mitgliedstaaten laufen derzeit immer noch. Es ist also möglich, dass weitere Vorschläge erarbeitet werden.

JEAN-MARIE MARSIN,  
DIRECTION DE L'ANALYSE ÉCONOMIQUE AGRICOLE  
(DIREKTION AGRARWIRTSCHAFTLICHE ANALYSE)

## Weitere Informationen

Département de l'Etude du milieu naturel et agricole, (Abteilung Studie des naturnahen und landwirtschaftlichen Raumes, DGARNE)

Direktion der Agrarwirtschaftlichen Analyse

Jean-Marie Marsin  
Ilot Saint-Luc  
14, chée de Louvain  
5000 Namur  
T. : 081 / 64.94.63  
@ : jeanmarie.marsin@spw.wallonie.be

Unité Economie et Développement rural (Abteilung für Wirtschaft und Ländliche Entwicklung) FUSAGx

2, passage des Déportés  
T. : 081 / 62.23.61  
@ : econgen@fsagx.ac.be

# Die Landwirtschaft in Wallonien 2007

## 2007 DIE BETRIEBE

Im Mai 2007 wurden **16.008 landwirtschaftliche Betriebe** gezählt, das sind 549 weniger (-3,3 %) als 2006. Unter diesen Betrieben haben sich 25,2 % der Rindfleischproduktion, 20,7 % Großflächenkulturen und 13,9 % der Milchproduktion verschrieben. Die **durchschnittliche Fläche** beträgt 46,7 ha (41,4 im Jahr 2003). In etwas mehr als 71 % der Betriebe (11.489) geht man einer Vollzeitbeschäftigung nach.

(69,8 %), d.h. die Nutzung erfolgt nicht durch den Besitzer. Parallel zur Entwicklung, die sich bei der Betriebsanzahl abzeichnet, **geht die in der Landwirtschaft tätige Arbeitskraft zurück**. Im Mai 2007 arbeiten 26.470 Personen in der Landwirtschaft, davon sind 55,9 % Vollzeit beschäftigt. Bei den Arbeitskräften handelt es sich nach wie vor hauptsächlich um Familienmitglieder und die weiblichen Arbeitskräfte machen 30,8 % der gesamten Arbeitskräfte aus. Berücksichtigt man die Kleinbetriebe nicht, so

um 0,7 % gesunken, und aufgrund der bescheidenen Erträge 2007 ist die **Produktion der wichtigsten Getreidearten zurückgegangen** (-3,8 % für Winterweizen). Für Wintergerste ist sie jedoch um 5,2 % angestiegen, was auf mehr Anbauflächen zurückzuführen ist. Die Produktion von **Zuckerrüben** stellt weiterhin bei Weitem die wichtigste industrielle Produktion dar. 2007 hat sie trotz kleinerer Flächen und infolge eines größeren Ertrags eine Hausse (+1,1 %) verzeichnet.

## Nach einem Jahr der Flaute, erneute Verschlechterung der erzielten Preise

Unter den Betrieben zählt man **1.177 Gesellschaften** (+2,1% im Vergleich zu 2006). Bei der Tierproduktion sind **11.700 Rindviehhalter** gezählt worden, davon 5.563 Milchkuhhalter (5.962 im Jahre 2006) und 8.974 Mutterkuhhalter (9.244 im Jahre 2006). In 892 Betrieben werden Schweine (958 im Jahre 2006) gehalten.

## 2007 PRODUKTIONSFAKTOREN

Die **landwirtschaftliche Nutzfläche** der Wallonischen Region liegt bei 747.840 ha. Sie macht etwa 45 % der Fläche Walloniens aus. Die Mehrheit dieser landwirtschaftlichen Nutzfläche wird indirekt bewirtschaftet

geht man davon aus, dass der **Gesamtwert des Kapitals** eines landwirtschaftlichen Betriebes im Durchschnitt bei 1.003.700 Euro liegt. Die Hälfte dieses Betrags gehört dem Betreiber und seiner Familie. Der **Durchschnittsbetrag des geliehenen Kapitals** liegt 2007 bei 146.000 Euro je Betrieb (30 % des vom Betreiber angelegten Kapitals).

## 2007 DIE PRODUKTIONEN

**Pflanzenproduktionen**  
Die für die **Futtermittelproduktion** bestimmte Fläche bedeckt 57,1 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche Walloniens. Die Getreideanbaufläche beträgt 182.465 ha, und ist im Vergleich zu 2006

Die Produktion von **Inulinhaltiger Zichorie** ist im Vergleich zu 2006 trotz der 2006 erfolgten Umstrukturierung des Sektors um 6,8 % angestiegen. Die **Kartoffelerzeugung** ist erheblich angestiegen (z. B.: +26,6 % für die Sorte *Bintje*) wegen der guten Erträge und der leichten stufenweisen Ausdehnung der Anbauflächen. Bei den **Garten- und Obstbauerzeugnissen** hat man einen Rückgang der Gesamtfläche für Gemüse verzeichnet, allerdings hat die Fläche für Gemüse, das frisch verzehrt wird, zugenommen. Gute Erträge haben eine Gesamtproduktion mit Aufwärtstrend beschert. Für Obst ist die gezählte Fläche im Vergleich zum Jahr 2006





Photo : Fotolia

**Spitzenprodukte des Jahres 2007 waren Milch (+28,4 %), Eier (+27 %) und Masthähnchen (+23 %).**

Photo : SPW – Dircom – J. Carpentier – 5058



Photo : Fotolia



um 0,9 % angestiegen. Schlechte Erträge haben Produktionsrückgänge zur Folge (-15 % für Äpfel und -1 % für Birnen). Die in Wallonien landwirtschaftlich genutzte Fläche, die **biologisch** angebaut wird, beträgt 29.222 ha, das sind 15 % mehr als 2006. Der größte Teil besteht aus Grünflächen (83,4 % von der Gesamtzahl).

## Tierproduktionen

Im Mai 2007 zählte man beim Rindvieh 1.330.452 Tiere, das entspricht der Zahl, die sich im Mai 2006 ergab. Die Anzahl laktierender Milchkühe (219.218) ging um 1,9 % zurück, der Viehbestand der „*männlichen Rinder ab einem Jahr*“ ist um 2,8 % und die Anzahl der Mutterkühe ist um 0,7 % gestiegen. Unter Berücksichtigung dieser Entwicklungstendenzen bleibt die Rindfleischproduktion gleichwertig mit der von 2006. Die **Milchquote in Wallonien** beträgt 1,260 Milliarden Liter. Die mittlere Lieferquote liegt bei 249.700 Liter.

Die Anzahl der im Jahr 2007 gezählten **Schweine** ist um 3,5 % gesunken, man kommt somit auf 357.769 Einheiten. Beim **Geflügel** sind die Bestände Masthähnchen und Legehennen jeweils um 14,6 % und 7,3 % zurückgegangen.

## 2007 DIE PREISE DER PRODUKTE

Das Jahr 2007 war in Bezug auf die Preise landwirtschaftlicher Produkte insgesamt besser als das vorhergehende.

Für die **meisten Produkte** (Rinder, Schweine und Kartoffeln ausgeschlossen) **hat es in der Tat Preisauftriebe gegeben.**

Bei den **Zuckerrüben** hat es infolge der Reform der Gemeinschaftlichen Marktordnung für Zucker einen Preisrückgang von 3,5 % gegeben, diese Baisse wurde abgeschwächt durch eine bessere Verwertung des C-Zuckers.

Bei den **Rindfleischproduktionen** war die Entwicklung für die gesamten Produktions-

kategorien negativ, insbesondere für Vieh von geringerer Qualität.

Die Entwicklung war ungünstig für **Schweine** (-9%).

Bei **Geflügel** wurde für Masthähnchen ein Preisanstieg von +23 % und für Eier ein sagenhafter Anstieg von +27 % beschert. Und nicht zuletzt verzeichnete man für **Milch** einen Anstieg von sage und schreibe +28,4 %. Insgesamt ist der Index der Preise, die Erzeuger erhalten, im Jahr 2007 um 2,1 % gestiegen.

## 2007 DIE EINKÜNFTE

2006 bereits hatte man eine mittlere Erhöhung von 16 % des Einkommens aus Erwerbstätigkeit je Arbeitseinheit (RT/UT) verzeichnet. Im Jahre 2007 legt man ein **mittleres Einkommen aus Erwerbstätigkeit /Arbeitseinheit auf 28.525 Euro fest, verglichen mit 25.118 Euro im Jahr 2006** (+13,6 %). Die Preisentwicklung war positiv für Milchbetriebe, also in den Wei-



Photo : SPW – Dircom – JL Carpentier – 3318

## Preise 2007

Insgesamt ist der Index für die Preise, welche die Erzeuger eingenommen haben, im Jahr 2007 angestiegen (+2,1 %). Doch bei den Produkten hat es starke Preisschwankungen gegeben.



Für Rinder und Schweine jedoch sind die Preise rückläufig.

Photo : M. Fasol

deregionen und in den Hochardennen. Im Vergleich zum durchschnittlichen Einkommen in Wallonien beschert die Ausrichtung „Ackerbau“ das höchste Einkommen und in Zusammenhang mit den landwirtschaftlichen Regionen haben die Sand-Lehm-Regionen, die Lehmregionen und die Condroz-Region ein höheres Durchschnittseinkommen als die anderen Regionen. **Berechnet man das Durchschnittseinkommen des Betreibers und seiner Familie (keine Gehaltsempfänger) je Arbeitseinheit**, so beträgt dieses Einkommen (einschließlich der Zinsen, die auf das Eigenkapital berechnet werden) im Jahr 2007 36.911 Euro. Das entspricht einer Hausse von 14 % im Vergleich zu 2006.

### 2007 EINFLUSS DER AUSGLEICHSZAHLUNGEN

Im Jahr 2007 machen die **Beihilfen (Gesamtbetrag der ersten und zweiten Säule der GAP)** im Durchschnitt 58 %

der Einkünfte des Betreibers und seiner Familie aus. An die 86 % stammen aus der ersten Säule.

Dieses relative Volumen schwankt stark je nach Produktionsausrichtung: Es liegt unter dem Durchschnitt für die Ausrichtungen in der Milchproduktion (47 %) und für Großflächenkulturen (54 %), aber es erreicht mehr als 100 % für Betriebe, die auf Rindfleisch spezialisiert sind.

Aus makroökonomischer Sicht haben die Beihilfen der ersten Säule einen Betrag von 304,3 Millionen Euro erreicht.

### 2007 WERT DER WALLONISCHEN AGRARPRODUKTION

2007 wurde der **Gesamtwert der landwirtschaftlichen Produktion Walloniens** (ohne Ausgleichszahlungen) auf 1.652,2 Millionen Euro geschätzt, was im Vergleich zu 2006 einem Anstieg von 8,7 % entspricht. Der **Wert der Viehzüchterzeugnisse** (60,3 % der Gesamtproduktion)

steigt um 10,6 % an, während der **Wert der Großflächenkulturen** um 9,1 % (30,5 % der Gesamtproduktion) ansteigt. Eine Baisse (-3,6 %) wird jedoch im **Obst- und Gartenbau** verzeichnet (9,2 % der Gesamtproduktion).

JEAN-MARIE BOUQUIAUX,  
DIREKTION DER AGRARWIRTSCHAFTLICHEN ANALYSE

### Weitere Informationen

Département de l'Etude du milieu naturel et agricole, (Abteilung Studie des naturnahen und landwirtschaftlichen Raumes, DGARNE)  
Direktion der Agrarwirtschaftlichen Analyse  
Dr Jean-Marie Bouquiaux  
Ilôt Saint-Luc  
14, ch de Louvain  
5000 Namur  
T. : 081 / 64.94.54  
@ : jeanmarie.bouquiaux@spw.wallonie.be

# Testen Sie selbst, ob Sie mit der Cross-compliance-Regel übereinstimmen



Photo : Luc Opdecamp

**Im Problemfall können Experten auf Anfrage des Systems der Landwirtschaftsberater den Betreibern kostenlos Beistand leisten.**

Das System der Landwirtschaftsberater (Système de Conseil agricole, mit dem frz. Kürzel SCA), befasst sich – ebenso wie die Landwirte – mit dem Anliegen einer Produktion, die auf Ebene der Lebensmittelkette zugleich „gesund“ und für die ländliche Umgebung „sauber“, ist. Es bietet ihnen kostenlose Beratung an, die – falls Ratschläge erwünscht sind –, um den sog. Normen im Bereich Bindung von Subventionen an Umweltauflagen (Cross-compliance-Regelung) zu genügen, von Experten erteilt wird. Diese einzuhalten – den Normen bilden den Kern der sanitären und Umweltbezogenen Anforderungen der Europäischen Union. Diese sind von der Wallonischen Regierung an die Begebenheiten unserer Naturschätze und unserer Landwirtschaft angepasst worden. Gegen sie zu verstoßen, verändert die Qualität der landwirtschaftlichen Produktion

und bedroht die Gesundheit der Verbraucher, verschlechtert die Fruchtbarkeit des Bodens, verschmutzt das Grundwasser und Oberflächengewässer, schmälert die Biodiversität auf der Erde und im Wasser. Doch auch die Verhütung von Lebensmittelkrisen bzw. ökologischen Unfällen wird in diesen Normen angeführt. Der Landwirt, der diese Normen vernachlässigt, läuft ernsthaft Gefahr sich in Zusammenhang mit den GAP-Beihilfen einer finanziellen Strafe auszusetzen.

Das System der Landwirtschaftsberater bietet **zehn Karteien an, die helfen sollen, die Konformität eines Betriebes mit den sanitären und Umweltbezogenen Normen im Bereich der Cross-compliance-Regelung selbst zu testen**. Laut den Ergebnissen jedes Tests kann nachstehende Entscheidung getroffen werden:

- das Management oder die Infrastrukturen selbst anpassen;
- sie anpassen mit der gezielten Hilfe eines oder mehrerer Experten des Systems der Landwirtschaftsberater (SCA), so z. B. die Regionale Vereinigung für die Gesundheit und Identifikation von Tieren (ARSIA), das Zentrum für Agrarwirtschaft (CER), das *Forschungszentrum für Pflanzenschutzmittel (CR-Phyto)*, der Wallonische Geflügel- und Kaninchenverband (FACW), *Fauna & Biotope*, die Wallonische Schweinefleischproduktion (FPW), die Interuniversitäre Forschungsgruppe für angewandte Ökologie (GIREA), *Natagora*, *Nitrawal*, die *Wallonische Mission der Grünen Sektoren (Mission wallonne des Secteurs verts)*.

## VOM NATURSCHUTZ ZUR LEBENS- MITTELSICHERHEIT, ZEHN KARTEIEN, DIE HELFEN DIE EIGENE SITUATION ZU ERFASSEN

Der Inhalt jeder Kartei, die Anzahl Fragen und die geschätzte Zeitdauer des angebotenen Tests werden in Tabelle 1 näher angegeben.

# den Normen ung

## Cross-compliance- Regelung

### Inhaltsverzeichnis der Test-Karteien, Cross-compliance-Regelung, erforderliche Antwortzeit

11

Karteinr.	Inhalt	Anzahl Fragen	Dauer Beantwortung (in Minuten)
01 BCAA	Angemessene landwirtschaftliche und umweltbezogene Bedingungen: Erosionsschutz, Stroh, Strohstoppeln und Ernterückstände, Adventivpflanzen, nicht produzierende Grün- und Anbauflächen, Relief, Hecken, Baumzeilen, bewässerte Böden, Dauergrünland.	17	10 bis 30'
02 PN	Naturschutz: Dränage, Pflügearbeiten, Herbizide und Sektorenpläne in <i>Natura 2000-Gebiet</i> , geschützte Arten und Habitate in Gesamt-Wallonien.	5	05 bis 15'
03 Stickstoff	Gewässerschutz gegen Nitrate landwirtschaftlicher Herkunft: Lagerung, Bodenbindungssatz, Transfers, Abgänge, Ausbringung tierischer Ausscheidungen, Rückverfolgbarkeit von Düngemitteln, anfällige Zonen.	56	30 bis 90'
04 Schlamm	Landwirtschaftliche Verwertung von Klärschlamm: Verwendeerklärung, Ausbringung, Verzeichnis, Bodenanalysen.	53	15 bis 45'
05 ESO	Schutz der Gewässer gegen gewisse gefährliche Stoffe: Lagerung und Unfälle bei der Handhabung von Dieselöl und Pestiziden.	14	5 bis 15'
06 IdA	Tiererkennung: Register, Klammern, <i>Sanitel</i> -Mitteilungen, usw.	30	10 bis 30'
07 SaN	Tiergesundheit: Tierärztliche Betreuung, Arzneimittel, Krankheiten, Ernährung, verbotene Substanzen.	26	10 bis 30'
08 SecAl	Nahrungsmittelsicherheit: Allgemeine Hygiene und Rückverfolgbarkeit, Rohmilch und Milchprodukte, Molkerei, Eier, Nahrungsmittel für Tiere.	40	15 bis 45'
09 PP	Pflanzenschutzmittel: Zugelassene Produkte, Eingangs-/Ausgangsverzeichnis und Verwendungsverzeichnis, Sprühgeräte.	15	10 bis 30'
10 BAn	Wohlergehen der Tiere: Raum, Einstreu, Belüftung, Pflege	32	10 bis 30'

Diese Karteien für den Selbsttest werden in der ursprünglichen Probefassung 2009 angeboten. Ihre Leserlichkeit, Sachdienlichkeit und ihre Wirksamkeit werden in der Tat zuerst unter Mitwirkung der Landwirte im Laufe dieses Jahres geprüft, um sie zu verbessern bzw. sie zu ergänzen und ihnen die besten Erfolgchancen zu sichern.

### Ausführung der Tests

Jeder der zehn Tests in Zusammenhang mit der Bindung von Subventionen an Umweltauflagen stellt den Landwirt vor die Wahl zwischen der *wahren* oder der *falschen* Option zu präzisen Fragen technischer oder administrativer Art (siehe die vorgeschlagenen Beispiele S. 12) zu wählen. Es ist notwendig, gewisse Schlüsseldokumente einzusehen, die exakte Gestaltung der Anlagen und Gerätschaften sowie die Lage aller Parzellen des Betriebes für jede

### Wo kann man die Selbsttest-Karteien erhalten?

**Département du Développement (Abteilung Entwicklung)**  
**Direction du Développement et de la Vulgarisation**  
**(Direktion Entwicklung und Allgemeinverständliche Darlegung)**

#### ■ Außendienststellen

##### ■ Ath

T. : 068 / 27.44.20

##### ■ Ciney

T. : 083 / 23.16.80

083 / 23.16.82

##### ■ Huy

T. : 085 / 27.34.96

085 / 27.34.73

##### ■ Libramont

T. : 061 / 22.10.60

##### ■ Malmédy

T. : 080 / 44.06.28

##### ■ Thuin

T. : 071 / 59.90.90

##### ■ Wavre

T. : 010 / 23.37.63

010 / 23.37.64

#### ■ Zentrale Dienststellen

@ : conseil.agricole@spw.wallonie.be – <http://agriculture.wallonie.be>\*

T. : 081 / 64.94.00

\*Bitte befolgen Sie den Pfad zu den Seiten des Systems der Landwirtschaftsberatung

(SCA): Accueil > Professionnels de l'agriculture > Encadrement & conseils

> Système de Conseil agricole

# Cross-compliance-Regelung

12

Beispiele von Fragen, die aus einigen Testkarteien entnommen worden sind

Quelle	Frage	Falls anwendbar, Antwort ankreuzen
01 BCAA Punkt 4	(Norm D1T05E2: Bekämpfung unerwünschter Adventivpflanzen) Keine meiner Parzellen ist von Ackerdisteln, Ampfer oder Brennesseln, Strauchwerk, oder von Gehölzen überwuchert	Wahr <input type="checkbox"/> Falsch <input type="checkbox"/> ? <input type="checkbox"/>
03 Stickstoff Punkt 02	(Norm D2A08E1: Abgänge und Stoffe) <b>Wenn,</b> ich Düngemittel benutze, die aus behandelten tierischen Ausscheidungen (Dehydratisierung, Kompostierung, Vermengen, usw.) oder organischen Stoffen bestehen, die nicht mit Landwirtschaft zu tun haben und von dafür vorgesehenen Lieferanten geliefert werden, <b>dann,</b> werden diese Erzeugnisse von den föderalen Behörden zugelassen und mittels einer Verwendeerklärung genehmigt.	Wahr <input type="checkbox"/> Falsch <input type="checkbox"/> ? <input type="checkbox"/>
08 SecAl Punkt 15	(Norm D3A14E3: Allgemeine und spezifische Hygienevorschriften) Die für den Transport von Rohmilch verwendeten Behälter und Zisternen werden gereinigt und desinfiziert, bevor sie wiederverwendet werden und dies mindestens ein Mal täglich	Wahr <input type="checkbox"/> Falsch <input type="checkbox"/> ? <input type="checkbox"/>
09 PP Punkt 2	(Norm D3A19E1: zugelassene Pflanzenschutzmittel) <b>Wenn,</b> ich noch ein Produkt habe, dessen Zulassung zurückgenommen worden ist bzw. in Belgien nicht zugelassene Produkte habe <b>dann,</b> werden sie in dem Raum „Pflanzenschutzmittel“ von den anderen Produkten getrennt weggestellt. Sie werden mit der Aufschrift „verfallen“ versehen bis <i>Phytofar-Recover</i> vorbeikommt.	Wahr <input type="checkbox"/> Falsch <input type="checkbox"/> ? <input type="checkbox"/>

Die in den Erläuterungen zur Flächenerklärung verwendeten Code sind in blau wiedergegeben.

Produktionseinheit zu kennen. Wird eine Frage nicht verstanden bzw. gibt es nicht genügend Informationen, um sie zu beantworten, wird eine dritte Wahlmöglichkeit in Form eines Fragezeichens angekreuzt. Ist der Betrieb von einer der Fragen nicht betroffen, wird kein Kästchen angekreuzt.

## Die Ergebnisse

Die Fragen, die einem angekreuzten **FALSCH**-Kästchen entsprechen, diagnostizieren eine Nicht-Übereinstimmung. Sie sind einzeln aufmerksam zu überprüfen, um sodann die Schwierigkeit beurteilen zu können, ob man die formulierte Bestimmung, innerhalb welcher Fristen und mittels welcher Gestaltungsarbeiten, Verbesserungen oder Investitionen einhält. Sollte sich bei dieser Prüfung herausstellen, dass große oder komplexe Schwierigkeiten anstehen, stellt die Inan-

spruchnahme der Hilfe, die das SCA anbietet, eine nicht zu unterschätzende Hilfe dar. Bei den Fragen, die wegen Nichtverständnis, oder wegen Informationsmangel nicht zu beantworten sind, sind Unsicherheiten zu beheben und ein Telefonanruf bzw. eine E-Mail an das SCA wird ebenfalls empfohlen.

In diesen beiden Fällen ist es möglich, dass die mit dem SCA entstandene Kontaktaufnahme darauf hinausläuft, dass der Besuch eines oder mehrerer Experten angefragt wird. Im Falle eines Sachverständigengutachtens werden die Kosten vom Öffentlichen Dienst Walloniens übernommen (SPW), wobei dem Landwirt keinerlei Kosten entstehen. Vor dem Besuch kontaktiert der Experte Sie zwecks Terminvereinbarung. Die Anwesenheit des Landwirts wird empfohlen, so auch der Zugang zu

nützlichen Unterlagen und je nachdem, zu den Parzellenaufteilungen, Infrastrukturen, Gerätschaften, Tieren diverser Produktionseinheiten. Im Jahre 2008 sind 87 Gutachten für vierundvierzig Betriebe durchgeführt worden, die diese in aller Vertraulichkeit genutzt haben.

LUC OPDECAMP,  
SYSTÈME DE CONSEIL AGRICOLE

## Weitere Informationen

Département du Développement  
(Abteilung Entwicklung)  
Direction du Développement et de la Vulgarisation (Direktion Entwicklung und Allgemeinverständliche Darlegung)  
Système de Conseil agricole  
(System der Landwirtschaftsberatung)  
Luc Opdecamp  
Ilôt Saint-Luc  
14, chée de Louvain – 5000 Namur  
@ : conseil.agricole@spw.wallonie.be



# Welche Beihilfen gibt es für in einem Natura 2000-Standort gelegene Parzellen?

Management

13



Kalkrasen in Natura-2000 Gebiet.

Die europäische Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 über die Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Fauna und Flora strebt danach auf dem Territorium der EU ein Ökosystem aufzustellen, indem sie für eine Reihe natürlicher Lebensräume und Pflanzen- sowie Tierarten ein Schutzsystem vorsieht. In diesem Zusammenhang ergänzt sie das von der Richtlinie 79/409/EWG des Rates vom 2. April 1979 über den Vogelschutz vorgesehene System. Deklariertes Ziel ist dem Rückgang der Biodiversität ein Ende zu setzen.

Die Wallonische Region hat die Umsetzung dieser Richtlinien mit dem Dekret vom 6. Dezember 2001 über den Schutz

der *Natura 2000-Standorte* sowie der wildlebenden Fauna und Flora vorgenommen, und somit das Gesetz vom 12. Juli 1973 über den Naturschutz geändert. Auf dieser Grundlage sind eine Reihe Parameter identifiziert und der EU-Kommission als Standorte von gemeinschaftlicher Bedeutung vorgeschlagen bzw. als besondere Schutzgebiete bezeichnet worden. Die als *Natura 2000 Standorte* ausgewählten Flächen bringen es flächenmäßig auf insgesamt 220.945 ha, d. h. etwas mehr als 13 % des wallonischen Territoriums. Diese Flächen sind auf 240 Standorte aufgeteilt. Jeder dieser Standorte muss durch einen Erlass der Wallonischen Regierung als *Natura 2000-Standort* bezeichnet werden.

Jeder Standort umfasst eine oder mehrere Managementeinheiten, die jeweils ihre Eigentümlichkeiten haben.

Anfang dieses Jahres 2009 werden die ersten acht Standorte Gegenstand eines Bezeichnungsbeschlusses sein. Zweiundachtzig weitere Beschlüsse werden derzeit vorbereitet. Sie dürften im Laufe des Jahres 2009 angenommen werden.

Die Bezeichnungsbeschlüsse der Natura 2000-Standorte sind nach öffentlicher Befragung von der Wallonischen Regierung angenommen worden. Sie geben **Vorsichtsmaßnahmen sowie besondere Verbote an, die in dem Standort bzw. außerhalb des Standortes einzuhalten sind**, um natürlichen Lebensräumen, bzw. die Arten, für die der Standort bezeichnet worden ist, weder zu schaden, noch zu stören. Die Besonderheiten eines Standortes sind somit je Standort durch einen Bezeichnungsbeschluss abgedeckt.

Die **Verwaltungsbestimmungen** der *Natura 2000-Standorte* werden von zwei anderen Vorschriftstexten festgelegt. Sie berühren insbesondere die allgemeinen Massnahmen<sup>1</sup>, die für *Natura 2000-Standorte* Anwendung finden, einschließlich der Liste der Handlungen, die verboten sind, einer Genehmigung bedürfen oder eine Mitteilung voraussetzen, sowie das Schutzsystem, das diesen Standorten eigen ist, einschließlich des Details der Ausnahme-, Bekanntgabe- oder Genehmigungsverfahren<sup>2</sup>.

Die Annahme dieser verschiedenen Texte folgt auf eine lange in Foren organisierte Konzertierung und auf politische Schlichtung. Das Forum setzt sich aus verschiedenen Beteiligten, den Vertretern der Landwirte (*Fédération wallonne de l'Agriculture, Wallonischer Landwirtschaftsverband*), Waldbesitzern (*Nature, Terres et Forêts*), Umweltschützern (*Inter-Environnement Wallonie*) und der *Union des Villes et des Communes de Wallonie* zusammen.

<sup>1</sup> Erlass der Wallonischen Regierung vom 23. Oktober 2008 über die allgemein für die *Natura 2000-Standorte* anwendbaren Präventivmaßnahmen (*Belgisches Staatsblatt* vom 27.11.2008).

<sup>2</sup> Erlass der Wallonischen Regierung vom 23. Oktober 2008, der gewisse Bestimmungen der für die *Natura 2000-Standorte* anwendbaren Präventivregelung festlegt (*Belgisches Staatsblatt* vom 27.11.2008).

# Natura 2000 praktizieren.

14

## Spezifische Beihilfen Natura 2000

Natura 2000 praktizieren. Die Beihilfen Sobald ein Standort Gegenstand eines Bezeichnungsbeschlusses gewesen ist, der im *Belgischen Staatsblatt* erschienen ist, sind sowohl Waldbesitzern von Katasterparzellen sowie **landwirtschaftlichen Betreibern, die im Standort enthaltene Parzellen nutzen**, verschiedene Beihilfen zugänglich. Bei diesen Anreizen geht es um steuerliche Massnahmen, ebenso wie um Beihilfen für das Management.

1. Steuerliche Maßnahmen: Eine vollständige Befreiung des Immobiliensteuervorabzugs und der Rechte auf den Nachlass für alle Eigentümer von Grundstücken, die in *Natura 2000-Standorten* gelegen sind.
2. Verwaltungsunterstützung: Ausgleichszahlungen, die eventuelle direkte Verluste beheben können, die verursacht worden sind durch Restriktionen, welche auferlegt worden sind, um die Ziele des Schutzes der Biodiversität des Standortes zu erreichen.

■ **Für den landwirtschaftlichen Teil** werden diese Entschädigungen von der Europäischen Union und der Wallonischen Region kofinanziert. Sie betragen 100 € / ha / Jahr für Grünland mit geringen Auflagen und 200 € / ha / Jahr für Grünland mit hohen Auflagen.

• **Die betroffenen Landwirte werden dank des Formulars zur Parzelleninformation**, das ihrem Formular zur Flächenerklärung 2009 beiliegt, auf dem Laufenden gehalten (*GAP Formular*). Dies setzt die Landwirte darüber in Kenntnis **welcher Kategorie Grünland** ihre Parzellen zugeteilt werden, und demzufolge, welchen **Entschädigungsbetrag** sie erhalten können.

• Jeglicher Beihilfeantrag muss zwingenderweise auf dem Formular zur Flächenerklärung gemacht und spätestens zum 31. März 2009 eingereicht worden sein.

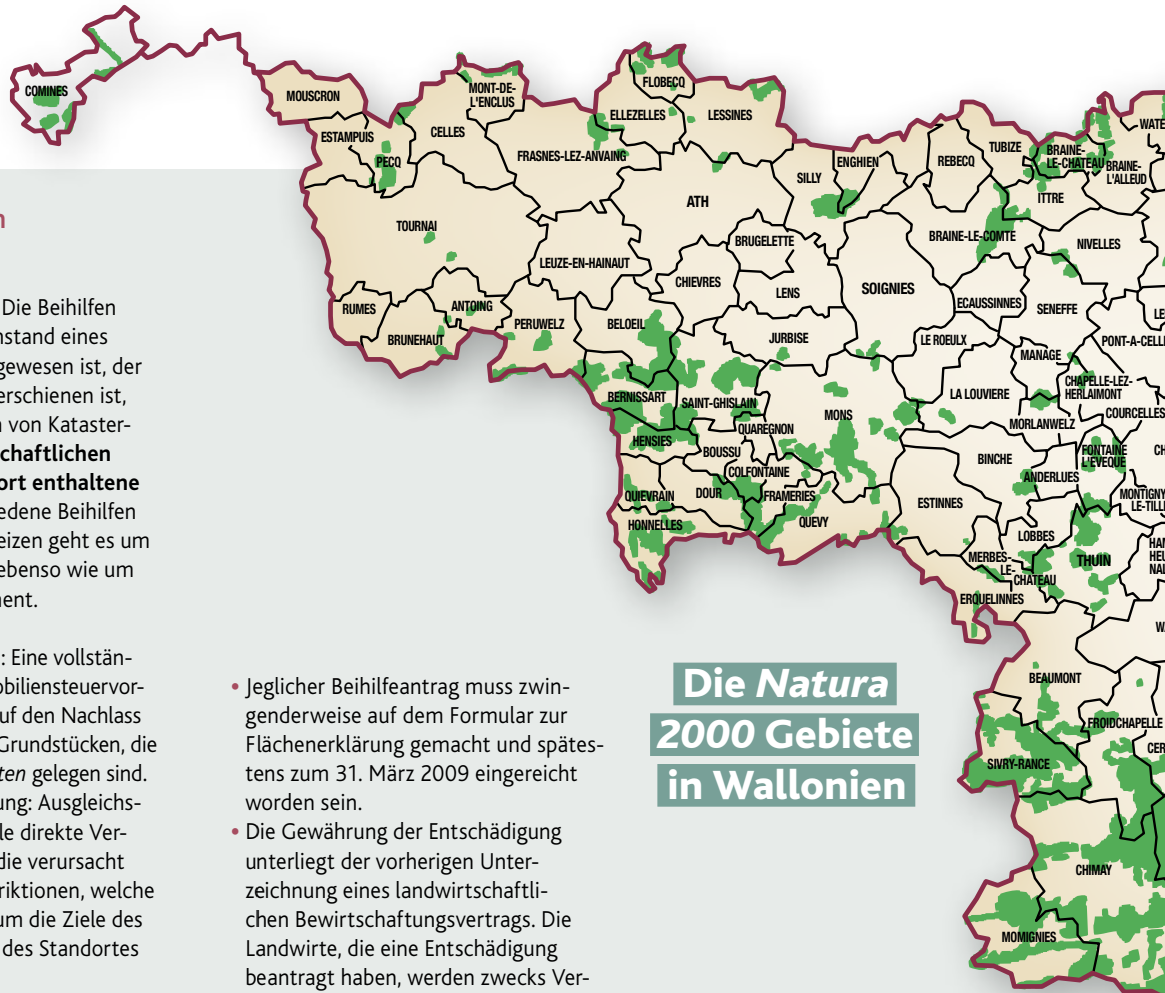
• Die Gewährung der Entschädigung unterliegt der vorherigen Unterzeichnung eines landwirtschaftlichen Bewirtschaftungsvertrags. Die Landwirte, die eine Entschädigung beantragt haben, werden zwecks Verhandlung der Klauseln des Bewirtschaftungsvertrags von einem Experten kontaktiert. Allgemein kommt dieser Bewirtschaftungsvertrag dem Lastenheft gewisser Agrarumwelt-Methoden sehr nahe (Methode *Grünland von hohem ökologischem Wert* z. Bsp.).

• Die Agrarumwelt-Methoden können mit *Natura 2000*-Entschädigungen kumuliert werden.

■ **Für die Forstwirtschaft** sind vorgesehen:

- eine Entschädigung von 40 € / ha / Jahr für eine Bewirtschaftung, welche die Biodiversität der Laubwälder einheimischer Arten fördert;
- ein Anreiz von 100 € / ha / Jahr für den Erhalt von Schutzstreifen und -inseln, der über die Grundverpflichtungen hinausgeht, d. h. den Erhalt bzw. die Schaffung von Gehölzinseln, die 3 % der Laubwaldfläche ausmachen und die Schaffung oder der Schutz eines Streifens, bestehend aus Strauchgehölzen von mindestens 10 Meter Breite am Rande einer Forstfläche.

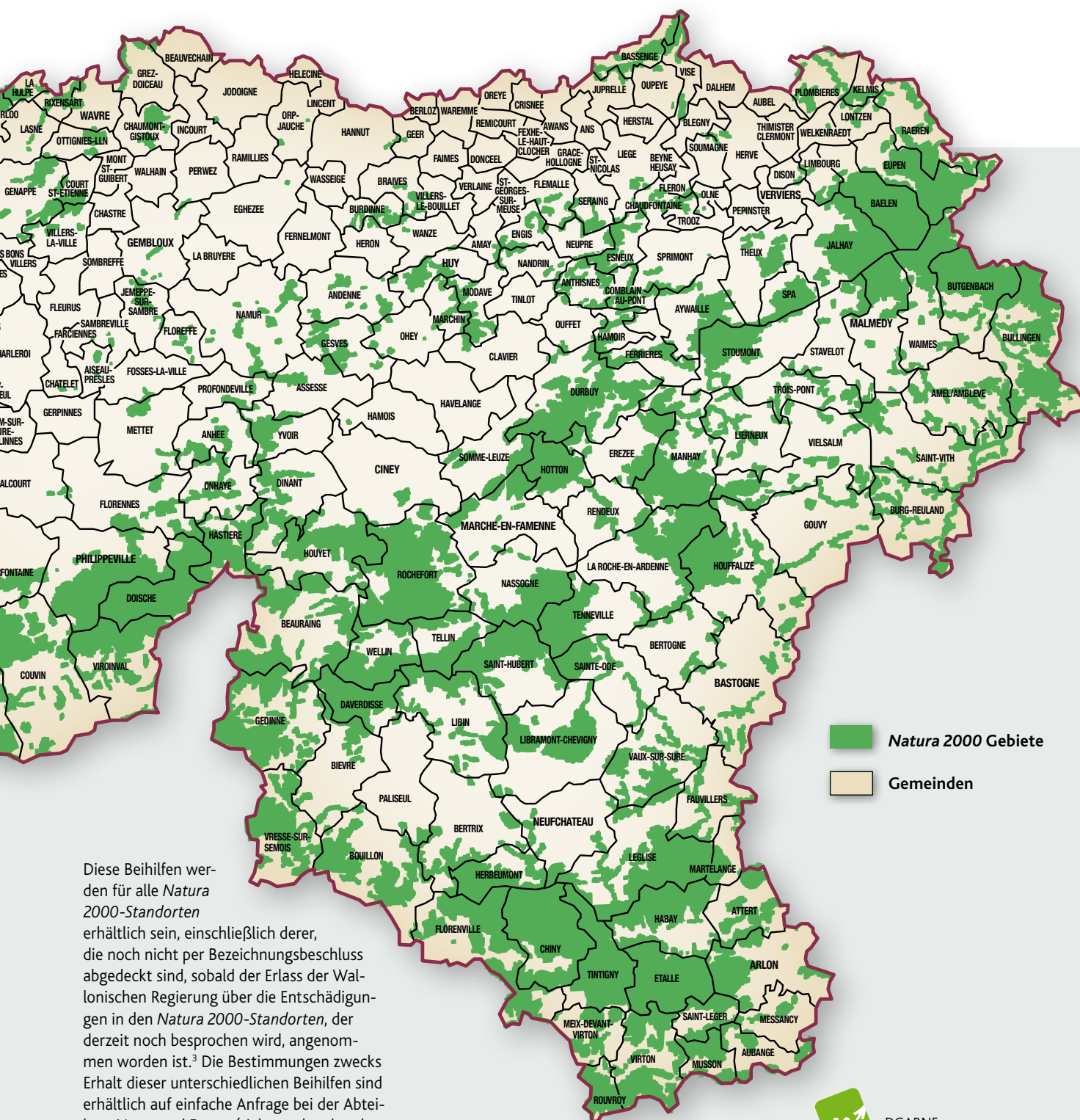
## Die Natura 2000 Gebiete in Wallonien



tungen hinausgeht, d. h. den Erhalt bzw. die Schaffung von Gehölzinseln, die 3 % der Laubwaldfläche ausmachen und die Schaffung oder der Schutz eines Streifens, bestehend aus Strauchgehölzen von mindestens 10 Meter Breite am Rande einer Forstfläche.

3. Verwaltungsunterstützung und die Restaurierung nicht landwirtschaftlicher offener Umgebungen (Zuschüsse für Arbeiten zwecks Restaurierung von Rasenflächen und Heidegebieten, Zuschüsse für die Bewirtschaftung von Nadelhölzern, usw.).

# Die Beihilfen



Diese Beihilfen werden für alle Natura 2000-Standorten erhältlich sein, einschließlich derer, die noch nicht per Bezeichnungsbeschluss abgedeckt sind, sobald der Erlass der Wallonischen Regierung über die Entschädigungen in den Natura 2000-Standorten, der derzeit noch besprochen wird, angenommen worden ist.<sup>3</sup> Die Bestimmungen zwecks Erhalt dieser unterschiedlichen Beihilfen sind erhältlich auf einfache Anfrage bei der Abteilung Natur und Forste (siehe nachstehende Koordinaten).



DGARNE  
Direktion Ländliche Entwicklung

<sup>3</sup> Erlass der Wallonischen Regierung, der die Entschädigungen in Zusammenhang mit Natura 2000 ausführt (wird veröffentlicht).



# Management



Erlenwäldchen, gelegen in einem Natura-2000 Gebiet

## Gesetzestexte

- Gesetz vom 12. Juli 1973 über den Naturschutz, zuletzt durch das Dekret vom 22. Mai 2008 geänderte Fassung.
- Artikel 36 (b) (iv) und 46 der Verordnung (EG) Nr. 1698/2005 des Rates vom 20. September 2005 über die Unterstützung der ländlichen Entwicklung, die gewährt wird durch den Europäischen Agrarfonds für Ländliche Entwicklung (FEADER).
- Artikel 30 und Punkt 5.3.2.2.4 der Anlage II der Verordnung (EG) Nr. 1974/2006 über Bestimmungen zur Anwendung der Verordnung (EG) Nr. 1698/2005.
- Entscheidung der wallonischen Regierung vom 29. Mai 2008 über die Methodik zur Anwendung der Bezeichnungsbeschlüsse und insbesondere über die Beihilfen und

Zuschüsse, die für *Natura 2000-Standorte* aktiviert werden können.

- Beschluss der Wallonischen Regierung vom 23. Oktober 2008 über allgemeine Präventivmaßnahmen, die auf *Natura 2000 Standorte* anwendbar sind.
- Beschluss der Wallonischen Regierung vom 23. Oktober 2008 über gewisse Bestimmungen der für die *Natura 2000 Standorte* anwendbaren Präventivregelung.
- Bezeichnungsbeschlüsse der *Natura 2000-Standorte* (8 ersten erscheinen in Kürze).
- Beschluss der Wallonischen Regierung, der die Entschädigungen in Zusammenhang mit *Natura 2000* durchführt (wird veröffentlicht).

Wenn Sie weitere Informationen über das *Natura 2000-Netz* in der Wallonischen Region zu erhalten wünschen, können Sie:

- Auf der Internet Website surfen: <http://natura2000.wallonie.be>;
- Bei der Abteilung Natur und Forste, die mit der Umsetzung des *Natura 2000-Netzes* beauftragte Regionalverwaltung kontaktieren, unter der Telefonnummer 081/33.56.08;
- *Naturawal* unter der Nummer 0479/12.78.31, oder per E-mail [info@naturawal.be](mailto:info@naturawal.be) kontaktieren

FRANÇOIS BRYON,  
DIRECTION DES SURFACES AGRICOLES  
(DIREKTION LANDWIRTSCHAFTLICHE FLÄCHEN)  
UND MICHEL FAUTSCH, DIREKTION NATUR

## Weitere Informationen

Département des Aides  
(Abteilung Beihilfen, DGARNE)  
Direction des Surfaces agricoles  
(Direktion Landwirtschaftliche Flächen)  
François Bryon  
14, ch de Louvain  
5000 Namur  
T. : 081 / 64.95.39 ou 068 / 27.44.02  
Gsm : 0476 / 54.12.64  
@ : [francois.bryon@spw.wallonie.be](mailto:francois.bryon@spw.wallonie.be)

Département de la Nature et des Forêts,  
DGARNE (Abteilung Natur und Forste,  
Generaldirektion Landwirtschaft,  
Naturschätze und Umwelt)  
Direction de la Nature (Direktion Natur)  
Michel Fautsch, Beauftragter *Natura 2000*  
15, avenue Prince de Liège  
5100 Jambes  
T. : 081 / 33.58.45  
GSM : 0495 / 94.06.89  
@ : [michel.fautsch@spw.wallonie.be](mailto:michel.fautsch@spw.wallonie.be)



# Ist die Biovielfalt bedroht?

Dossier

## Die Aufgabe der Landwirte beim Schutz der Biovielfalt

17

**AUTOREN:** CHRISTIAN MULDER UND MARC THIRION, DIREKTION LÄNDLICHE ENTWICKLUNG, DGE, BAPTISTE BATAILLE, AVES UND INTERUNIVERSITÄRE FORSCHUNGSGRUPPE FÜR ANGEWANDTE ÖKOLOGIE (GIREA), UCL, ALAIN LE ROI, VEREINIGUNG BERATUNG UND FORSCHUNG IM BEREICH ANGEWANDTE ÖKOLOGIE (ASSOCIATION CONSEILS ET RECHERCHES EN ÉCOLOGIE APPLIQUÉE -ACREA), ULG, UND GIREA, UCL, THIERRI WALOT, GIREA, UCL, UND SERGE ROUXHET, ACREA, ULG.

**PHOTOS:** BB : BAPTISTE BATAILLE, CRA-W : WALLONISCHES ZENTRUM FÜR AGRARFORSCHUNG – EM : EDDY MONTIGNIES – FB : FAUNA UND BIOTOPE – GIREA : INTERUNIVERSITÄRE FORSCHUNGSGRUPPE FÜR ANGEWANDTE ÖKOLOGIE – GL : GUILLAUME LEGOFF – GRAE : ARBEITSGRUPPE ZUR AGRARUMWELT – JFG : JEAN-FRANÇOIS GODEAU – JLG : JEAN-LOUIS GATHOYE – PNPE : PARC NATUREL DES PLAINES DE L'ESCAUT – SR : SERGE ROUXHET.



GIREA

# Biovielfalt:

## neue Gesichter für eine alte Idee



CTA-STRÉE



GRAE



GRAE

Der Begriff „Biovielfalt“ ist trotz geläufiger Verwendung sehr neu, denn er stammt aus den frühen 80er Jahren. 1992 erreicht dieses Konzept die Sphären der politischen Entscheidung und ist Hauptthema des *Gipfeltreffens von Rio über nachhaltige Entwicklung*, wo das *Übereinkommen über die biologische Vielfalt* von mehr als hundertundfünfzig Staaten angenommen wird. Sein Ziel besteht darin, in jedem Land Strategien zum Schutz und zur nachhaltigen Nutzung der biologischen Vielfalt auszuarbeiten.

### Was bedeutet „Biovielfalt“ zu Anfang des XXI. Jahrhunderts?

Unter dem Begriff „Biovielfalt“ ist die Veränderung der Lebewesen zu verstehen. Sie umfasst **drei Stufen**:

- **DIE ARTENVIELFALT**, entspricht der Anzahl Arten in einer beliebigen Zone;
- **DIE VIELFALT INNERHALB DER ART**, wobei die einzelnen Lebewesen in Zusammenhang mit ihrem **Erbgut** mehr oder weniger unterschiedlich sind;

- **DIE VIELFALT DER ÖKOSYSTEME** worunter Populationen unterschiedlicher Arten zu verstehen sind, die in natürlichen Lebensräumen nebeneinander existieren.

Die jetzige Krise in Zusammenhang mit gefährdeten Tier- und Pflanzenarten hat dem Begriff der Biovielfalt große Bedeutung verliehen. Die Schwächung bzw. Vernichtung von Arten hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte erheblich verstärkt. Die Ursachen dieser Krise der Biovielfalt sind ausschließlich auf menschliche Tätigkeiten zurückzuführen:

- die allzu intensive Ausbeutung biologischer Ressourcen, d.h. Überfischen, gewisse Bewirtschaftungsweisen von Holz in den Tropenwäldern;
- der absichtliche oder unabsichtliche Import **exotischer Arten, von denen einige die einheimischen Arten verdrängen**;
- **voranschreitender Klimawandel**, der das allgemeine Gleichgewicht stört, und die Arten vernichtet, die unfähig sind sich so schnell anzupassen;



## Die Biovielfalt Walloniens

Der Zustand der Biovielfalt (Arten und natürliche Lebensräume), einschließlich in Wallonien, ist immer Besorgnis erregender. Über 40 % der Arten sind bedroht, davon sind 25 % in einem kritischen Zustand bzw. bereits vernichtet (*Bericht über den Stand der Umwelt in Wallonien, Rapport sur l'Etat de l'environnement wallon, 2006*).

Die Ursache dieser Probleme ist einleuchtend. Mit einem Durchschnitt von zwei Wallonen/ ha (0,6 Einzelperson / ha für die Provinz Luxembourg bis zu über 3 Personen / ha in Hennegau und Wallonisch-Brabant), mit einem in Europa einzigartigen Straßenverkehrsnetz (über 40 M. / ha), bleibt der Natur nur wenig Platz und die „Inseln der Biovielfalt“ sind nur in geringem Maße miteinander verbunden.

In gewissen nahe gelegenen Regionen (Flandern und die Niederlande, insbesondere) ist der Bevölkerungsdruck noch größer als bei uns. Obwohl dieser Bevölkerungsdruck die Biovielfalt in Besorgnis erregender Weise bedroht, ist es ihnen gelungen seine Auswirkungen mit den in Wallonien beobachteten Auswirkungen dank eines Netzes von Naturschutzgebieten oder gleichgestellten Gebieten, die verhältnismäßig gesehen, zehn Mal größer als das Netz Walloniens sind, vergleichbar zu machen.

## Dossier

19



GRAE



GRAE



JLG

- zuletzt, einerseits die **Vernichtung und die Universalisierung** und andererseits die **Isolation bzw. Fragmentierung von Habitaten**, welche die **Hauptursachen der Krise der Biovielfalt bei uns darstellen**.

### Woher rührt dieses aktuelle Interesse für Biovielfalt?

Drei Arten von Werten können der Biovielfalt zugeschrieben werden, welche die diesem Thema entgegengebrachte Aufmerksamkeit rechtfertigen:

#### 1 IHR DIREKTER WERT

Die Einrichtungen bringen verwertbare Produkte hervor, die entweder zu einer Vermarktungsstrategie, oder zu einer Strategie des lokalen Verbrauchs ohne Handelsstruktur gehören. Diese Ressourcen müssen nachhaltig verwaltet werden.

#### 2 IHR INDIREKTER WERT

Die biologische Vielfalt liefert dem Menschen nicht nur Erzeugnisse, sie tut ihm ebenfalls einen Gefallen, indem sie in die Funktions-

weise der Ökosysteme interveniert. Hier wird ihr indirekter Nutzen angesprochen. Hier seien angeführt die primäre Produktion, die CO<sub>2</sub>-Fixierung, der Nährstoffkreislauf, die Klärung des Wassers, der Bodenschutz gegen Erosion, die Bestäubung der Kulturen, die Regulierung von Seuchen und Schädlingen, usw.

#### 3 IHR ETHISCHER WERT

Wird der Verwaltung und dem Schutz der Biovielfalt ein solches Interesse entgegengebracht, so liegt das vielleicht einfach daran, dass wir ihr einen wesentlichen Wert zuschreiben. Wir sind angelangt im Bereich der ethischen Werte. Man kann ebenfalls ästhetische Werte und Erholungswerte damit in Verbindung bringen, Werte in Zusammenhang mit künstlerischen, literarischen oder philosophischen Eingebungen, wissenschaftlichen Kenntnissen und dem Verständnis unserer Geschichte. Es handelt sich um ein Erbe und ein kulturelles Bezugswerk, die von unserer eigenen Identität, also der Menschen, nicht zu trennen sind, weil es um die verschiedenen Formen des „Lebens“ in all' seiner Komplexität geht.

# Die Landwirtschaft und der Schutz der Biovielfalt in Wallonien

20



CRA-W



Dieses neue Konzept der Biovielfalt ist für die breite

Öffentlichkeit weniger zweideutig als der Begriff „Natur“ es für die Wissenschaftler ist, der oftmals verstanden wird als „alles, was ohne Beteiligung des Menschen geschieht“. In der Tat ist der Stand der „Naturalität“ der Lebensräume in Wallonien insgesamt ziemlich schwach und die von Biovielfalt gekennzeichneten Lebensräume, die man bei uns antrifft, **stehen fast immer mit einer menschlichen Beteiligung in Zusammenhang** (ehemaliger oder laufender landwirtschaftlicher Betrieb bzw. Forstbetrieb). Diese Lebensräume werden somit als „halbnatürliche“ Lebensräume bezeichnet. Dort sind z. B. von Gestrüpp überwucherte Waldränder, Hecken, Abhänge, Tümpel, Feldränder, Hochstamm-Obstgärten, Feuchtwiesen in Talsohlen, ertragsarme Weiden und Trockenrasen, Moorlandschaften, Heideland, Torfmoorlandschaften, Wiese-Wald, Unterholz, Mischwald, usw. zu finden.

Der ländliche Raum, der bei uns die Hälfte des Territoriums ausmacht, ist besonders wichtig, weil er im Gegensatz zu den sog. „geschlossenen“ Lebensräumen der Wälder den Schutz offener (Grünflächen, Heideland) oder halboffener (Bocages-Heckenland-

schaft) Lebensräume sichert.

Unser wallonisches Territorium, das alles andere als monoton ist, kann je nach Boden-, Relief- und Klimabedingungen, aber auch nach jetzigen oder früheren landwirtschaftlichen Praktiken sehr unterschiedlich umschrieben werden. Diese landwirtschaftlichen Landschaften bergen enorme Biovielfalt, die ihnen eigen ist. Diese Vielfalt ist vor allem bemerkenswert in geringfügig bewirtschafteten Weiden, die oftmals die größte Anzahl Pflanzenarten, sowie wild lebende Insekten, Amphibien, Reptilien, Säugetiere und Vögel, die damit zusammenhängen, beherbergen.

Die landwirtschaftliche Tätigkeit stellt ein wesentliches Element für den Schutz der Biovielfalt dar. Sie kann jedoch auch eine Bedrohung darstellen. Die besagten Prozesse hängen vor allem mit der

Intensivierung und der Spezialisierung der Betriebe zusammen, haben eine Trennung der landwirtschaftlichen Tätigkeiten und Aufzuchtstätigkeiten, eine Maximierung der Parzellengröße und eine Reduzierung der Anzahl Kulturen zur Folge. Die Folgen sind besonders verhängnisvoll:

- Zunahme geschwächter Lebensräume (Eutrophierung) durch Betriebsdünger u. a. Somit konkurrieren äußerst aggressive Pflanzen mit bestehenden Pflanzen, die sich an Ressourcen-arme Lebensräume angepasst haben, und verdrängen sie. Diese Anreicherung ist nicht mehr nur lokal durch Auswaschung von Düngemitteln zu beobachten, sondern betrifft derzeit aufgrund der Verflüchtigung von Stickstoff, der sich durch

atmosphärische Niederschläge wiederum absetzt, alle Ökosysteme, d.h. Wasser-Ökosysteme oder terrestrische Ökosysteme;

- Zerstörung der Lebensräume von Fauna und Flora (durch Entwässern von Feuchtwiesen, Steinschüttung von Tümpeln oder Moorlandschaften, frühe und wiederholte Mahd, Roden von Gehölzarthecken, Sträuchern, Bäumen, unangemessenem oder exzessivem Einsatz von Herbiziden);

- Störungen der Nahrungsketten der Arten (die exzessive Nutzung von Pestiziden oder weitgehend einsetzbaren Tierarzneimitteln kann für nicht visierte Tiere und Pflanzen erhebliche Nebenwirkungen haben).

Der Schutz der Biovielfalt erfolgt über vielfältige Lebensräume, die sowohl auf lokaler, als auch regionaler Ebene (Holzbestände, Wälder, Grünflächen, Kulturen, Brachen, Obstgärten, Gärten, usw.) nebeneinander bestehen. Von einigen Arten abgesehen ermöglicht die Vielfalt der Lebensräume im Laufe der Jahreszeiten den Schutz von Ressourcen, die zur Erhaltung von Fauna und Flora notwendig sind. Gewisse Tierarten begnügen sich mit einer ausschließlich auf den Wald aus-



gerichteten Lebensform, die große Mehrheit bewegt sich mindestens in einem Augenblick ihres Lebens in landwirtschaftlichen Parzellen. Kröten leben vor allem im Wald, vermehren sich jedoch in zahlreichen landwirtschaftlichen Tümpeln. Hirsche suchen zur Brunftzeit ausgedehnte Lichtungen oder Grünflächen am Waldesrand auf. Hasen lieben Gehölzgruppen, die am Rand von Anbauflächen gelegen sind. Der Bussard baut sein Nest im Wald, fängt die kleinen Nagetiere aber in landwirtschaftlichen Gebieten. In der Sommerzeit verlassen der Schwarzstorch bzw. die Waldschnepfe tagtäglich ihren Wald, um sich in Feuchtwiesen auf Nahrungssuche zu begeben. In der Wallonischen Region werden landwirtschaftliche Praktiken zwecks Wiederherstellung verfallener Habitats, der Erhalt des bestehenden Naturerbes und der erneute Weiterausbau der Biovielfalt in Zusammenhang mit offenen bzw. halboffenen Lebensräumen mit dem Siegel „Agrinature“ versehen.

In Wallonien ist die extreme Zerstückelung der Schutzgebiete von hohem biologischem Wert, die in der *Structure écologique principale* (Wesentliche ökologische Struktur, SEP-Zone) angegeben sind, eine der Hauptursachen für den Rückgang der Biovielfalt. Diese Streuung vorteilhafter Habitats, die geringe Fläche derselben und vor allem ihre Abgeschlossenheit



mindern das Aufnahmevermögen des wallonischen Territoriums für wild lebende Fauna und Flora. Die Aufgabe der Landwirte bei der Pflege des Ökosystems macht also nicht vor außergewöhnlichen Gebieten Halt. Landwirte sind **überall** gefragt, wenn es um den Schutz und die Pflege des Mosaiks von Hecken, Tümpeln und weiteren kleinen Lebensräumen und zeitweiligen Unterschlüpfen für wild lebende Tiere und Pflanzen geht, die das Ökosystem bilden.

## Zwischen Strafmaßnahmen und Anreizen – Biovielfalt und Finanzinstrumente

Seit 2005 fließt die Einhaltung der Biovielfalt allmählich in die landwirtschaftlichen Regelungen ein. Die Bindung von Subventionen an Umweltauflagen bezieht sich insbesondere auf gewisse Umweltaspekte, Nitratmanagement, Bodenerosion, aber auch die Landschaft und die Biovielfalt. Die wichtigsten Punkte betreffen die Schonung von Bäumen und Hecken ohne vorherige Genehmigung und die Einhaltung städtebaulicher Genehmigungsverfahren im Fall von Arbeiten zur Entwässerung bzw. der Änderung des Bodenreliefs. Die Vernichtung eines *Natura 2000* – Habitats (Bestellung einer Grünfläche, Totalherbizid, usw.) wird auf die gleiche Art und Weise bestraft.



Seit 2008 hat die Bindung von Beihilfen an Umweltauflagen sich ausgedehnt auf die freiwillige Schonung (Nicht-Zerstörung) von *Natura 2000* – Arten in jeglichem landwirtschaftlichem Gebiet. Die absichtliche Zerstörung eines Nestes von Wiesenweihen oder Wiesenralen (zwei Arten aus *Natura 2000*) wird als ein schwerwiegendes Umweltvergehen eingestuft.

Im Hinblick auf die Anreize sind gewisse Agrarumweltmethoden des *Programms der Ländlichen Entwicklung* geplant worden, weil man die von Landwirten im Hinblick auf die Umwelt unternommenen Anstrengungen anerkennen und belohnen wollte. Hier ist die Rede von Hecken-, Tümpel- und Baumpflege, dem Anlegen extensiv bewirtschafteter grasbewachsener Streifen, der

extensiven Bewirtschaftung von Dauergrünland, usw. Diese Aktionen, die seit 1995 in Angriff genommen worden sind, sind jetzt fester Bestandteil der wallonischen Landwirtschaft, denn beinahe 44% der Betriebe haben sich auf das Programm eingelassen und über zwanzig Millionen werden jährlich angelegt.

# Natura 2000

## Eines der Instrumente im Dienste der Biovielfalt

22



GIREA

Das *Natura 2000-Programm* ist eine Initiative der Europäischen Union, welche ein ausgedehntes Netz von Schutzgebieten (Tier- und Pflanzenarten) umfasst und Habitats beherbergt (Lebensräume wie z. B. Buchenwälder, Torfmoor oder magere Flachland-Mähwiese), die europaweit für die Biovielfalt von Bedeutung sind. Manche dieser Lebensräume oder dieser Arten können bei uns relativ verstreut sein, doch sie sind europaweit bedroht bzw. relativ selten. Umgekehrt sind gewisse Lebensräume oder gewisse Arten bei uns selten und bedroht, aber nicht im *Natura 2000-Programm* enthalten. Für sie dürfte somit ein spezifisch regionaler Schutz gelten.

In Wallonien zählt das vom *Natura 2000-Programm* betroffene Netz 240 Schutzgebiete, die sich auf etwas über 220.000 Hektar erstrecken, das sind 13 % des Territoriums. In diesen Schutzgebieten können die Aktivitäten der land- oder forstwirtschaftlichen Produktion fortbestehen, wenn sie mit den Zielsetzungen im Bereich der Biovielfalt vereinbar sind. Manchmal sind sie für den Schutz der Habitats und Arten sogar unerlässlich.

Vorbeugender Schutz besteht einerseits bereits in Form von Normen und Auflagen, die insbesondere in Zusammenhang mit der Cross-compliance-Regelung einfließen, und andererseits in Form von Anreizen (Prämie der AUM 1 bis 3)\*. Das

endgültige Schutzstatut (240 Bezeichnungsbeschlüsse) wird in den nächsten fünf Jahren beschlossen. Ab nächstes Jahr dürften die acht ersten Schutzgebiete festgelegt worden sein. Während die Landwirtschaft 45 % des wallonischen Territoriums abdeckt, sind nur 11 % des *Natura 2000-Netzwerks* in landwirtschaftlichem Gebiet eingetragen. Etwa 3.000 Landwirte sind also in erheblichem Masse auf einer oder mehreren ihrer Parzellen, d. h. insgesamt etwa 23.000 Hektar Grünflächen, betroffen.

Der größte Teil liegt hauptsächlich in Belgisch-Lothringen, in den Ardennen, im Venn und in Famenne. Die Bewirtschaftung durch Mahd oder extensives Abweiden artenreicher Wiesen ist für den Schutz eben dieser großen Vielfalt notwendig. Würden diese offenen Naturlandschaften sich selbst überlassen, wären sie mehr oder weniger rasch vom Wald besiedelt. Neben der Aktivierung der unterschiedlichen Agrarumweltmethoden, und insbesondere der Methode 8 *Grünland von hohem ökologischem Wert*, wird den von Bezeichnungsbeschlüssen in Zusammenhang mit *Natura 2000* betroffenen Landwirten ein eigens dafür bestimmter aktiver Bewirtschaftungsvertrag angeboten, der ihnen das Recht auf eine Entschädigung von 100 oder 200 € je Hektar Grünland jährlich eröffnet.

\* siehe *Les Cahiers de l'Agriculture*, Ausgabe Nr. 44, November 2008, auf Anfrage erhältlich in der Bibliothek, deren Koordinaten am Ende des Magazins angegeben sind.

## Die dritte Veröffentlichung der Sammlung AGRINATURE : BRUTVÖGEL IN ANBAUFLÄCHEN

Nachdem die Werke zu den Themen *Messicoles – fleurs des moissons* (Wiesen- und Ackerblumen – Blumen der Ernten), *Prairies traditionnelles d'Ardenne* (Traditionelle Grünflächen in den Ardennen). Mit *Les Oiseaux des plaines de cultures* (Vögel der Anbauflächen) gibt die Sammlung *Agrinature* eine dritte Veröffentlichung heraus. Dieses Heft nimmt Sie mit auf eine Entdeckungsreise der Vögel unserer landwirtschaftlichen Flächen. Wer sind diese

Vögel, wie leben sie im Laufe eines Jahres, wo liegen ihre Stärken und Schwächen? Die Autoren legen dem Leser ebenfalls nahe, was Sie als Landwirt, Bewirtschafter eines ländlichen Raumes oder Vogelfreund heute konkret tun können, um unsere Landstriche für diese kleine Vogelwelt freundlicher zu gestalten.

Die Menschen haben bei der Erzeugung von Nahrung seit Jahrtausenden den Landschaften auf immer und ewig einen markanten Stempel aufgesetzt. Tier- und Pflanzenarten haben sich an die Landwirtschaft in unseren Regionen angepasst. Für einige dieser Pflanzen und Tiere stellte die allgemeine Verbreitung offener Lebensräume sogar eine Gelegenheit dar. So ähneln die ausgedehnten Getreideanbauflächen den Steppen genügend, damit Botenbrüter sich in dieser Art Lebensraum auf Dauer niederlassen. Felder sind somit Räume, wo Getreide, Rüben oder Kartoffeln erzeugt werden, sie stellen aber gleichzeitig Orte dar, die vielen Vögeln, wie z. B. Wachteln, Rebhühnern und Lerchen usw. Unterschlupf bieten.

Diese kleinen Bewohner unserer Landstriche sind durch mangelnde Futterquellen und Habitate zunehmend in Not geraten. Es bieten sich Lösungen an, damit Feldvögel und eine auf Pro-



Photo Bernard Hanus  
(Compagnie de perdrix), Rebhühner,  
aus dem Buch *Brutvögel der Anbauflächen*

duktion ausgerichtete und nachhaltige Landwirtschaft in Wallonien nebeneinander bestehen können. Diese Lösungen werden in dieser neuen Arbeit vorgestellt, die ein Ergebnis einer erfolgreichen Zusammenarbeit ist zwischen Baptiste Bataille, Ornithologe (AVES / GIREA-UCL), Alain Le Roi (aCREA-ULg / GIREA-UCL) und Thierry Walot (GIREA-UCL), wissenschaftliche und technische Berater des Agrar-Umweltprogramms.

### Weitere Informationen

#### ZUR SAMMLUNG

**Département de la Ruralité et des Cours d'eau, (Abteilung Ländliche Angelegenheiten und Wasserläufe) D GARNE**

**Direction du Développement rural (Direktion Ländliche Entwicklung)**

Ilôt Saint-Luc

14, chée de Louvain – 5000 Namur

Christian Mulders – T. : 081 / 64.96.60

@ : christian.mulders@spw.wallonie.be

Marc Thirion – T. : 081 / 64.96.62

@ : marc.colette.thirion@spw.wallonie.be

**Unité d'Ecologie et de Biogéographie, (Einheit Ökologie und Biogeographie, UCL)**

Nathalie Feremans, Prof. Thierry Hance

5/4, Croix du Sud – 1348 Louvain-la-Neuve

T. : 010 / 47.24.50

@ : nathalie.feremans@uclouvain.be

#### ZUM THEMA

**Die Autoren Baptiste Bataille, Alain Le Roi, Thierry Walot sind zu erreichen bei**

**Groupe interuniversitaire de Recherches en Ecologie appliquée, (Interuniversitäre Forschungsgruppe für angewandte Ökologie, GIREA)**

Bâtiment Carnoy B

4/5, place Croix du Sud – 1348 Louvain-la-Neuve

T. : 010 / 47.43.90

### m. B. u. Zusendung von Nr. 3 der Sammlung *Agrinature*, *Les Oiseaux des plaines de cultures* (Brutvögel in Anbauflächen)

Frau – Herr: .....

Landwirtin – Landwirt Ja ☐ Nein ☐

Anschrift: .....

T.: ..... @ : .....

☐ Wünsche Nr. 3 der Sammlung *Agrinature*

☐ Möchte die Sammlung *Agrinature* abonnieren

m. B. u. Rücksendung des Antwortscheins an:

**Direction générale de l'Agriculture, des Ressources naturelles et de l'Environnement – direction du Développement et de la Vulgarisation (Generaldirektion Landwirtschaft, Naturschätze und Umwelt – Direktion Entwicklung und Allgemeinverständliche Darlegung) – 14, chaussée de Louvain – 5000 Namur**



# Wallonien, ein Territorium mit enormer natürlich vorhandener Vielfalt an der Kreuzungsstelle Europas

Die Wallonische Region beherbergt verschiedene Landstriche, denn Landschaften, Reliefs, Böden, Fauna, Flora, Kulturen und Zuchtbetriebe ändern von einem Tal zum andern, indem sie im Verhältnis zu den kleinen Dimensionen unseres Territoriums eine bemerkenswerte Vielfalt an Habitaten bieten.

Geographen haben in diesem Zusammenhang verschiedene agrargeographische

Unterregionen festgelegt, dabei handelt es sich um eine Art Zwischending zwischen den landwirtschaftlichen Regionen, die vom Landwirtschaftsministerium festgelegt worden waren und den von den Biologen verwendeten *Vegetationskarten oder ökologischen Zonen*.

Wallonien ist in acht agrargeographische Regionen unterteilt\*, da sind die Regionen Hennegau, Brabant, Haspengau, Herver

Land, Condroz, Fagne-Famenne, Ardennen und Belgisch-Lothringen. Die agrargeographischen Regionen kennzeichnen sich durch geologische, geographische (Höhenmeter, Relief) Faktoren, aber auch durch die Nutzung landwirtschaftlicher Grundstücke (Kulturen, Grünflächen, Bocages-Hecklandschaft, usw.) sowie durch das ländliche Habitat, das damit zusammenhängt.

\* siehe *Les Cahiers de l'Agriculture*, Ausgabe Nr. 45 (in diesem Magazin)



Mähwiese

CRA-W



Großkulturen

GRAE



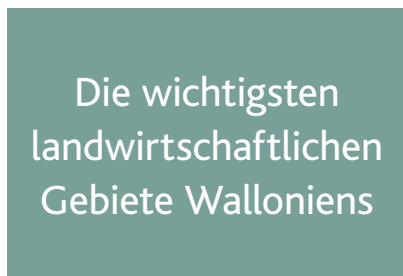
Obstgarten

GJREA



Weide

GRAE



Die wichtigsten  
landwirtschaftlichen  
Gebiete Walloniens

GRAE



Brachen

GRAE



Landwirtschaftliche Tümpel

SR



Grünland von hohem ökologischem Wert

GRAE



Unmittelbare Umgebung von Parzellen

GRAE



Unmittelbare Umgebung von Parzellen

GRAE



Baumzeilen

GRAE



Gräben und Ufer von Wasserläufen

CRA-W

## Biovielfalt mit sehr landwirtschaftlicher Prägung

Im Laufe der Jahrtausende haben Landwirte Tausende Arten, Rassen und Sorten angebaut und gezüchtet. Diese Nutztiere und angebauten Pflanzen, die für ihren Landstrich typisch waren, heute aber überall in der Welt, einschließlich in Wallonien, zusehends schneller ausgerottet werden. Sie haben sich dennoch den lokalen Bedingungen angepasst, sind robuster als die „industriell“ für die intensive Produktion ausgewählten Rassen und Sorten, entsprechen Produktionsmethoden, die den Schutz der wild lebenden Biovielfalt besser gewährleisten und bieten erkennbare lokale Produkte, die zu besonderen Anlässen genutzt werden (der Tag des *Saint-Remy* für die *cutes peures* aus Liège!) bzw. von hochwertiger Qualität sind. Es handelt

sich außerdem um eine sagenhafte Reserve von Genen, deren Erhalt lebenswichtig ist. Eine erste Tat zugunsten der landwirtschaftlichen Biovielfalt besteht somit darin, eine größere Anzahl Kulturen oder Zuchtarten in unseren Betrieben wieder einzuführen.

### ■ Biovielfalt in der Landwirtschaft: Pflanzen

Im Gemüseanbau gibt es noch zahlreiche alte Gemüsesorten, dennoch bleiben bei den Großkulturen wenige alte Sorten bestehen, weil sie in den meisten Fällen nicht mehr an die aktuellen Bedingungen gewöhnt sind. Es scheint heute dennoch wichtig zu sein, den Anbau gewisser Getreidearten (2-reihige Gerste, Roggen, Spelz) und Mischungen (Mengkorn, entweder

Weizen oder Roggen, oder Getreide – Leguminosen wie Gerste-Hafer-Erbesen oder Triticale-Erbesen) beizubehalten und wieder weiterzuentwickeln. All' diese traditionellen Kulturen oder Praktiken benötigen nur wenig Düngemittel und Pflanzenschutzbehandlungen. Bei den Nahrungsmitteln tragen sie oftmals zur Selbstversorgung der Betriebe bei. Die Agrarumweltmethode *extensiver Getreideanbau* fördert diese Produktionsweise.

Beim Obstbau kann die Wallonische Region mit hunderten Obstsorten, die vom Wallonischen Zentrum für Agrarforschung<sup>1</sup> aufgelistet und verwertet werden, auf das größte Gut stolz sein. Diese Sorten warten sozusagen darauf in unserer Region erneut gepflanzt zu werden.<sup>1</sup>

Photos : CRA-W



**Président Roulin**  
Sorte wurde 1912 in Gembloux erlangt



**Radoux**  
Sorte des Pays de Liège



**Gris Braibant**  
Traditionelle belgische Sorte



**Sainte Catherine**  
Traditionelle Sorte der Region Entre-Sambre-et-Meuse



**Prune de Prince**  
Traditionelle Sorte in der Region Gaume

### ■ Biovielfalt in der Landwirtschaft: Tiere

Die Zucht in der Wallonischen Region hat sich nach und nach - zum Nachteil von gemischten Rassen - auf die Betriebsrichtung Milch- bzw. Fleischrinder spezialisiert. Bei der Aufzucht hatte es zuvor einen drastischen Rückgang kleiner Schweine- oder Geflügelzuchtbetriebe gegeben (ergänzend zur Milchproduktion). Das Gleiche gilt für Schaf- und Pferdezuchtbetriebe.

Die ältesten unter uns erinnern sich noch an unsere allgegenwärtigen Zugpferde, und die Menschen haben vergessen, dass die Ardenner im XIX. Jahrhundert sich noch verstärkt der Schafzucht, anstatt der Rin-

derzucht widmete. Schafe, ebenso wie Ziegen, galten eher als Tiere der Armen. Der soziale Aufstieg bestand darin, zum Rind überzugehen, die bescheidenen Anfänge wurden dabei „vergessen“.

Dank vieler begeisterter Hobbyzüchter ist das Überleben zahlreicher Hühner-, Enten, Tauben- oder Kaninchenrassen erst möglich geworden, doch oftmals handelt es sich nur um einige zig oder hunderte Exemplare. Es ist angebracht die Aufzucht dieser Rassen zu fördern, indem sie bekannt gemacht bzw. nahegelegt wird, diese Art Produkt vorzugsweise zu verzehren, wodurch ihm ein Mehrwert zukommt.

Das Agrarumweltprogramm anerkennt überdies den Beitrag der Züchter, die Großvieh halten, welches zu bedrohten lokalen Rassen (d.h. lokal anerkannte Rassen mit mindestens 7.500 Zuchtweibchen in Europa) gehört. Etwas mehr als drei hundert Zuchtbetriebe für den *Blau-Weißen Mischtyp*, belgische und Ardenner Zugpferde sowie fünf Schafsrassen (die oftmals an der wild lebenden Biovielfalt teilnehmen, weil ihre Widerstandsfähigkeit es erlaubt sie in Naturlandschaften einzusetzen) werden somit bei der Zucht von annähernd 4.500 Tieren insgesamt gefördert.

<sup>1</sup> Abteilung Biologische Bekämpfung und Phyto-genetische Ressourcen, CRA-W, T. : 081 / 62.03.33

# Eine Landwirtschaft, die am Ausbau des Ökosystems beteiligt ist

26

**Das Ökosystem einer Pflanzen- oder Tierart** setzt sich zusammen aus den Lebensräumen, die von dieser Art bewohnt werden bzw. den diese Art zeitweilig bewohnt.

**Das Ökosystem eines Territoriums** setzt sich zusammen aus der Summe der Lebensräume der gesamten Arten, die dieses Territorium bewohnen.

Dieses **Ökosystem** wird in drei Stufen aufgeteilt:

- Die **zentralen Zonen** (oder Wildschutzgebiete). Sie dienen zahlreichen in Bezug auf die Qualität ihres Habitats äußerst anspruchsvollen Arten als Lebens-, Ernährungsräume, oder als zeitweiligen Unterschlupf.

In Wallonien genießen diese Zonen oftmals einen Schutzstatus (Naturschutzgebiete, *Natura 2000-Schutzgebiete*). Sie dürften von Landwirten, Forstwirten oder Naturschützern gepflegt werden, indem in erster Linie auf den Schutz der Lebensräume und die dort lebenden gefährdeten Arten geachtet wird;

- Die **Fördergebiete** bieten in Bezug auf wildlebende Flora und Fauna ebenfalls eine große Aufnahmefähigkeit. Hier wird eine land- und forstwirtschaftliche Aktivität mit Arten- und Habitatschutz in Verbindung gebracht;

- Die **Übergangsgebiete**. Sie stellen Verbindungen zwischen zentralen Zonen und Fördergebieten her. Sie beruhen auf den gesamten natürlichen Elementen (Hecken, Uferrandstreifen, Gehölzgruppen, Böschungen, Wegränder) des Territoriums. Diese kleinen Elemente stellen ein „Netz im Netz“ bzw. das „ökologische Gefüge“ dar.

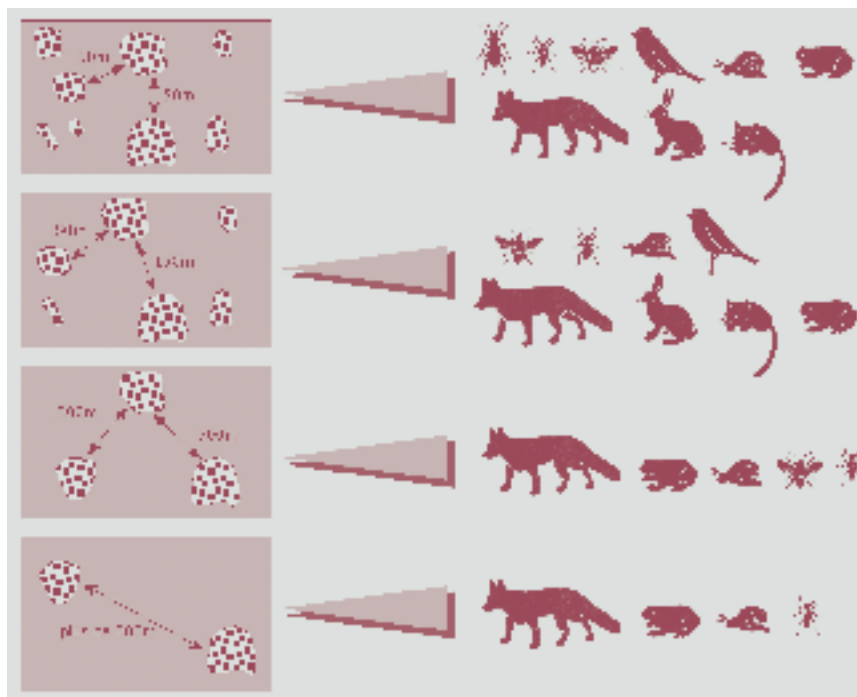
Sie bieten zeitweilig oder auf längere Sicht Unterschlupf für wildlebende Arten und ermöglichen den Austausch unter Populationen, einen Austausch, der für ihr langfristiges Überleben unerlässlich ist.

Im ländlichen Raum kann es sich bei den zentralen Zonen um **Naturschutzgebiete** handeln, die in Zusammenhang mit spezifischen Verträgen immer öfter von Landwirten gepflegt werden (späte Mahd, extensive Abweidung). Dort sind auch traditionelle Blumen- oder Moorwiesen anzutreffen.

Unter Fördergebieten sind **Hochstammbobstwiesen**, **Naturwiesen** oder **kleine Bocages-Zonen zu verstehen**, d. h. nicht sehr intensiv bewirtschaftete landwirtschaftliche Produktionsräume, die für Flora und Fauna äußerst attraktiv sind.

Und nicht zuletzt setzt das ökologische Gefüge sich zusammen aus Bächen, Flüssen und ihren Uferrandstreifen, aus **extensiv bewirtschafteten Feldrändern** – z. B. Wendeflächen oder Randstreifen

## Verhältnis Dichte des Gefüges / Anzahl Arten



Schema : GIREA

auf Ackerland und Grünflächen, so z. B. Abhänge, **Hecken**, wild bewachsene oder bewaldete **Wegränder**, frei stehende Bäume, Gehölzgruppen, Tümpel, usw.

Europaweit schenkt man der Beibehaltung eines Mindestmaßes an ökologischem Gefüge **auf dem gesamten Territorium** ganz besondere Aufmerksamkeit. Erstellt man auf Ebene eines Betriebes eine Bilanz, so schätzt man die Prozentzahl der Fläche des Betriebs, der am ökologischen Gefüge teilhat.

In der Wallonischen Region machten Hecken, Feldränder, Wende-  
flächen, Tümpel, Hochstammbobstwiesen oder Teile extensiv  
bewirtschafteter Grünflächen im Jahr 2007, aufgrund angewandter  
Agrarumweltmethoden und Feldaufnahmen, die bei Bewertungen  
durchgeführt worden sind, im Durchschnitt 3,3 % der Flächen aus.  
In gewissen Regionen Europas ist dieser Begriff der „**Fläche des  
ökologischen Ausgleichs**“ viel stärker entwickelt und wird ent-  
weder bei der Zuteilung von Agrarumweltpremien oder sogar in  
Zusammenhang mit der Cross-compliance-Regelung als Voraus-  
setzung für die Erlangung jeglicher landwirtschaftlicher Subsidien  
verwendet (Mindestsatz von 7 % in der Schweiz z. B.). Jeder kann  
die Dichte dieser Elemente in Zusammenhang mit seinem Umfeld  
erheblich erhöhen. Die Anwesenheit und das Überleben der am  
stärksten gefährdeten Arten hängt stark davon ab, wie oben abge-  
bildetes Schema zeigt.



# Eine Landwirtschaft, die zum Ausbau des Wirtschaftsgefüges in Wallonien beiträgt

## Grünstreifen

Lineare Elemente, die verschiedene Lebensräume miteinander verbinden, so **1** Hecken, Abhänge, **2** Randstreifen an Wegen, **3** Ufer von Wasserläufen. Es handelt sich um Stätten, an denen zahlreiche Tiere sich bevorzugt bewegen und ebenfalls die Möglichkeit zur Verbreitung von Pflanzen bieten.

## Auswirkung des Waldrands

Die Randgebiete zwischen zwei Kulturen beherbergen vielfältige Ressourcen. Dort sind Arten angrenzender Lebensräume sowie Arten, die in dieser Zone zuhause sind, zu finden. Diese Wirkung kann erzielt werden, indem zwischen zwei Kulturen **4** bzw. zwischen einem natürlichen Landschaftselement und einer Kultur extensiv bewirtschaftete Bodendecken angelegt werden.

## Pufferzonen

Landschaftselemente (**1**, Hecken, **5** grasbewachsene Streifen, **4** extensiv bewirtschaftete Bodendecken), die am Rand einer benachteiligten Zone (Wald, Gehölz, Wasserläufe, Dorfrand, Naturschutzgebiet, usw.) angelegt worden sind. Dank dieser Zonen können potentielle schädliche Einwirkungen in beiden Richtungen (Abdriften von Pflanzenschutzmitteln, Spritzen von Düngemitteln, Wildschäden, Schlammflut, usw.) eingeschränkt werden.





## I. Kleine natürliche Landschaftselemente: lebende Hecken, Hohlwege, Kopfweiden, Hochstamm-Obstbäume

Hecken gehören in gewissen mit Grünflächen bedeckten Gebieten (Famenne, Herver Land) und in der Nähe von Dörfern und Betrieben traditionsgemäß zur landwirtschaftlichen Landschaft. Man unterscheidet mehrere Heckenarten, die in manchen Regionen manchmal dominieren.

**Die geschnittene niedere Hecke**, 2 M. hoch, die ein oder zwei Mal im Jahr gepflegt wird, ist für die Biovielfalt (Amsel und Sperlinge) von geringem Vorteil.

**Die frei stehende Hecke**, niedrig oder hoch (mit großen Bäumen), die manchmal bewaldete Streifen bilden bzw. nur aus Baumzeilen bestehen kann. Sie bietet zahlreichen relativ bekannten Tier- und Pflanzenarten Unterschlupf (Igel, Kröten, Grasmücke) und ist in

landwirtschaftlichen Grundstücken für sie unentbehrlich.

Die dichten und impenetrablen Dorngewächshecken (gemeiner Weißdorn, Schlehdorn, wilder Rosenstrauch) bilden das ideale Habitat für zahlreiche Tierarten, insbesondere den Neuntöter, eine bedrohte und geschützte Vogelart.

Der Vorteil einer Hecke im Hinblick auf die Biovielfalt wird dank eines Randstreifens mit hohem Gras größer, vor allem dann, wenn er der Sonnenbestrahlung ausgesetzt ist. Diese hohen Gräser oder sogar Brombeersträucher sind lebenswichtig für den Schutz und die Ernährung der Fauna, die in der Hecke lebt und oftmals ein Nützlichling des Landwirts.

Brombeersträucher geben einzelnen Bienen die Möglichkeit Nester zu bauen, und Brennnesseln ernähren die Raupen unserer schönsten Schmetterlinge. Die Tatsache, dass diese Vegetation dort geduldet wird, wo sie kein wirkliches agrarwirtschaftliches Problem schafft, stellt für die Biovielfalt eine sehr einträgliche Aktion dar.

### Die wilde Hecke



- 1 Wanze
- 2 Würger
- 3 Waldkauz

- 4 Dorngrasmücke
- 5 Wespe
- 6 Heuschrecke

- 7 Fuchs
- 8 Schnecke
- 9 Feldmaus

- 10 Kaninchen
- 11 Steinmarder





CIREA

## Biovielfalt von Hochstamm-Obstwiesen

Es handelt sich dabei um Bäume eines gewissen Alters, die vor allem als zeitweiliger Unterschlupf oder Lebensraum für die wild lebende Fauna, Insekten und Vögel (Steinkauz), dienen.

**An Hohlwegen** stehen oftmals besondere doppelreihige Hecken. Sie bieten große Flächen und beherbergen manchmal Waldarten, denen sie als zeitweiliger Unterschlupf oder als Ersatzunterkunft, besonders in den Gebieten von Großkulturen, dienen.

**Traditionelle Hochstamm-Obstgärten** (Obstwiesen) sind bei uns Ende des XVIII. Jahrhunderts in Erscheinung getreten. Der Höhepunkt der wallonischen Hochstammobstwiesen erfolgte nach dem Ersten Weltkrieg. Die Obstproduktion (Äpfel, Birnen), die industrielle Produktion (Sirupfabrik und Verzehr von Frischobst) oder die ergänzende Produktion ist bei uns bis zum Ausgang des Zweiten Weltkriegs erheblich gewesen. Zu diesem Zeitpunkt zählte man etwa über 20.000 ha Obstwiesen, verglichen mit einigen Hundert ha heute. Sie sind weitestgehend von Niederstammsorten verdrängt worden. Die Bäume, die heute bleiben, sind alt und oftmals weder gepflegt, noch geschnitten und verschwinden rasch. Nach dem jetzigen Stand der Dinge bleiben die Pflanzungen selten und man geht davon aus, dass die meisten alten Obstwiesen bis zum Jahre 2020 verschwunden sein werden.

**Kopfweiden** (Weiden, Hainbuchen, Eschen) sind ab dem XVI. Jahrhundert zwecks Produktion von Korbweiden und Holz, entlang von Gräben, Bächen, Flüssen und Gewässern, vor allem nördlich der Maas, gepflanzt worden.

Es handelt sich um Bäume, die einen 2 bis 3 M. hohen Stamm aufweisen. In den Ardennen und in der Region Entre-Sambre-et-Meuse sind sie noch als Reste von Hecken zu finden, die allerdings einen kleineren Stamm haben. Diese alten Bäume bieten eine außergewöhnliche Möglichkeit zur Aufnahme wild lebender Tiere. Vor allem die Hohlräume und tiefen Risse, die dort infolge der Pflege durch Kappen am adulten Baum entstehen, bieten unzähligen Insekten (Bienen, Marienkäfern, usw.), höhlenbewohnenden Vögeln (Gartenrotschwanz, Meisen, Staren, usw.) Unterschlupf, selbst Fledermäusen dienen sie als Sommerresidenz. Pollen von Weiden ist zudem der erste verfügbare Pollen zum Winterende. Daher wird er von wilden Bienen so gesucht.

**Einzeln stehende Bäume, Gehölze, Sträucher und Gehölzgruppen** spielen ebenfalls oft eine Hauptrolle für das Leben in der Wildnis und bieten die Möglichkeit eine Fauna zu beherbergen, die in der Nähe von Hecken, Obstbäumen oder Kopfweiden lebt. Eine **Gehölzgruppe** kann, wie ein **Hohlweg**, eine Waldflora und sogar eine –fauna (Narzissen und Anemonen im Frühjahr, Rehe) beherbergen.

In der Lehmregion genügt der Goldammer, einer noch bekannten doch auf dem Rückzug befindlichen Vogelart, ein Strauch auf einem grasbewachsenen Abhang. In der Gaume-Region bzw. in Famenne sind Dornensträucher in und an den Zufahrten von Grünflächen ins-

besondere für den Würger, eine *Natura 2000*-Art, äußerst wichtig. Er nutzt diese als Jagdposten und fängt dort in einem Umkreis von einigen –zig Metern Insekten.

**Landwirtschaftliche Tümpel** sind wahrhafte Biovielfalt bergende Speicher (Amphibien, Wasserinsekten, Libellen, usw.). Sie übernehmen insbesondere für viele Insektenfresser (Fledermäuse, Schwalben, usw.) die grundlegende Aufgabe eines Futterspeichers. Ihr Rückzug begann in den 70er Jahren.

## Randstreifen von Straßen und Wegen, Böschungen, Gräben und grasbewachsenen Streifen

Es besteht die Möglichkeit extensiv bewirtschaftete grasbewachsene Streifen (Wendeflächen) oder sogar vielfältig angelegte Streifen (extensiv bewirtschaftete einjährige Pflanzen, blühende Streifen, Weidestreifen mit hohen Gräsern) anzulegen. Der Betrag für Agrarumwelt-Prämien liegt zwischen 900 und 1.250 Euro je ha.

Vor allem in Regionen mit Großflächenkulturen übernehmen diese grasbewachsenen Zonen eine lebenswichtige Rolle für Kleintiere. Diese Gebiete sind zum Beispiel oftmals entlang von Feldwegen oder Gräben, manchmal an der Schnittstelle von zwei Parzellen (Böschungen) gelegen, und bieten in landwirtschaftlichen Flächen Unterschlupfmöglichkeiten für wild lebende Tiere. Dies trifft vor allem nach den Ernten, während der schlechten Jahreszeit und zu Frühlingsanfang zu.

Damit die Kleintiere dieser Lebensräume in diesen Landschaften leben können, darf das Netz dieser Streifen nicht zu weitmaschig sein. Eine Entfernung von 150 bis 300 M. zwischen zwei dieser Elemente wird als ein Höchstmaß angesehen, um ein zufriedenstellendes Miteinander wildlebender Arten zu ermöglichen. Dies entspricht einer Parzelle von einer Größe zwischen 5 und 10 ha. Zudem erhöht ein zu schwaches Netz die Risiken von Epistie.



PNPE



## Einige Beispiele für Aktionen von Agrinature zugunsten kleiner natürlicher Elemente

### Sie können ...

- **Hecken, Baumzeilen am Rand von Wasserläufen oder Wegen, sowie frei stehende Bäume, Gehölze und Sträucher neu beleben**  
Der Schutz von Hecken, Sträuchern, Gehölzgruppen wird vom Agrarumwelt-Programm gefördert (Maßnahme 1 *Elemente des Ökosystems und der Landschaft*). Für die Pflanzung lebender Hecken, von Obstgärten und Baumzeilen wird von der Abteilung Natur und Forste der Generaldirektion Naturschätze und Umwelt (DGARNE) eine spezifische Beihilfe gewährt;
- **Am Fuße von Hecken eine ausreichende Breite vorsehen**
  - Das Spritzen von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln in einem Abstand von weniger als 3 M. ab dem Fuß der Hecken und anderer Gehölz- und Baumelemente vermeiden (Baumzeilen, bewaldete Streifen, Waldrand),
  - Bis zum Sommer sollte man die Vegetation hoher Gräser am Fuß der Hecken und gut sonnenbestrahlter Feldränder sich – wenn möglich – entwickeln lassen, und zwar indem der erste oder zweite Grasschnitt auf einer Breite von 3 M. auf der gut lichtbestrahlten Seite der Hecken ausgelassen wird,
  - Das Überragen von Brennesseln und Brombeersträuchern sollte lokal geduldet werden, wenn diese nur am Rande der Parzelle kleine natürliche Elemente überragen;
- **Beim Heckenschnitt, in sonnenbestrahlten Gebieten einige Äste liegen lassen.** Diese Art Unterschlupf wird vielen Tieren gefallen (Igel, Amphibien, Natter, usw.). Wenn möglich, **nur einen Teil der Hecken des Betriebs schneiden** bzw. ganz zurückschneiden, um Hecken verschiedener Größen und Formen zu erhalten; **niedere Hecken schneiden, indem ein breiterer Fuß beibehalten wird** (Schnitt in Dreiecks- oder Pyramidenform);
- **Verschwundene Obstbäume und Kopfweiden ersetzen und neue pflanzen.** Einige am Rand eines Wasserlaufs gepflanzte Weidenzweige genügen, um in einigen Jahren neue Bäume entstehen zu lassen. Wenn tote Bäume keine Gefahr darstellen, sie als Stumpf oder am Boden stehen bzw. liegen lassen. Für manche besonderen Insekten und Vögel, so der Specht, ist das Fehlen von morschem Holz ein großes Problem;
- **Noch bestehende landwirtschaftliche Tümpel, die unterschiedlich tief sind ( $\pm 1$  m), wobei ein Bereich von geringer Tiefe an der gut sonnenbestrahlten Seite und mindestens eine Seite an einem leichten Abhang liegt, schützen und pflegen.** Dafür sorgen, dass an der gut sonnenbestrahlten Seite des Tümpels keine Sträucher, Gehölze oder Bäume stehen, verhindern, dass er im Schatten liegt.
- **Tümpel graben oder erneut graben**  
Beratung kann erfolgen bei Ihrem AUM-Berater (siehe beiliegende Koordinaten)

JFG



EM

*Kurzflügler (links), ebenso wie Laufkäfer sind wertvolle Nützlingen der Kulturen, gefürchtete Raubtiere von Larven, Blattläusen und der Eier von Nacktschnecken.*

Bei den zur Jagd freigegebenen Tieren nutzen vor allem Hasen und Rebhühner diese Zonen als Unterschlupf. Rebhühner, deren Wildpopulationen bei uns heute noch Relikte sind, bauen ihre Nester meist in Getreidefeldern, doch nahe von Zonen mit hohen Gräsern.

Wird eine Böschung mit einem Totalherbizid besprüht, lassen sich Pionierarten nieder (Trespe, Labkraut, Veronika, Winde, usw.), so wie sie dies in den angrenzenden Kulturen tun, wo sie die Mehrheit der Wild- bzw. Unkräuter ausmachen. Für die Kulturen fortdauernde und harmlose Arten, wie Knaulgras oder Schwingel, die gewöhnlich in Abhängen vorzufinden sind, sichern die Beibehaltung derselben und ersticken die Einjährigen. Sie benötigen Zeit, bevor sie die Oberhand über die unerwünschten Einjährigen gewinnen.

Gewisse Insekten sind außerdem wertvolle Nützlinge des Landwirts und lassen eine begrenzte Nutzung diverser chemischer Behandlungen zu. Schwebfliegen, deren Larven große Mengen Blattläuse konsumieren, sind dann in den grasbewachsenen Randstreifen vorzufinden, wenn dort blühende Pflanzen sind, die der adulten Schwebfliege Nektar bieten. Laufkäfer sind ebenfalls in diesen Grasstreifen vorzufinden, denn ihre Aufgabe – und die ihrer im Boden lebenden Larven – ist bei der Kontrolle von Nacktschnecken und Blattläusen zutage getreten. Allgemein begünstigt eine vielfältige Landschaft, die sich aus unterschiedlichen Kulturen und Lebensräumen zusammensetzt, die Existenz von Nützlingen-Insekten und bietet den Schädlingen unter den Insekten Einhalt.



CIREA



## II. Weideflächen reich an Biovielfalt

Diese Kategorie Grünland, die meist an den Blütezeiten im Frühjahr und Sommer zu erkennen ist, gibt es in der gesamten Wallonischen Region. Noch häufiger treten sie natürlich in Weideregionen, aber auch in Talsohlen auf. Ein Teil dieser Grünflächen ist im *Natura 2000-Netz* angegeben.

Derzeit sind fast 13 % der vom *Natura 2000-Netz* betroffenen Flächen der landwirtschaftlichen Parzellen, immerhin 3.640 ha, in Zusammenhang mit Weideflächen (siehe die Methoden extensiver Weidestreifen, Naturwiese und Grünland von hohem ökologischem Wert) Gegenstand eines Agrarumwelt-Plans.

Die Anwendung von Agrarumweltmaßnahmen in landwirtschaftlichen Gebieten von hohem Wert für die Biovielfalt wie die *Natura 2000-Zonen* und landwirtschaftliche Parzellen, die an diese angrenzen, sind in Bezug auf den Schutz, den Erhalt und die Ausdehnung natürlicher Lebensräume, die ein Erbe darstellen, vorrangig. Wird diese Methode für diese Zonen ausgewählt, so wird die Zahlung erhöht. Für die Methoden *extensiv bewirtschafteter Weidestreifen* und *Naturwiesen* können zum Betrag der Subvention zusätzlich 20 % gewährt werden. Die Parzellen, die für diese eine Prämienhöhung in Frage kommen, werden auf den jährlichen Flächenerklärungen angegeben.

Die Methode *Grünland von hohem ökologischem Wert* wird beim aktiven Management der *Natura 2000 Zonen* wahrscheinlich eine besonders wichtige Rolle übernehmen. So verwundert es auch nicht, dass viel bezuschussbares Grünland von hohem ökologischem Wert logischerweise in diesen Zonen gelegen ist. In den Hochardenen zum Beispiel lagen 2007 über die Hälfte der bezuschussbaren Parzellen (57 %) in *Natura 2000-Gebiet*.

Extensives Abweiden wird dort der Mahd oftmals vorgezogen, weil es für die Tiere und Pflanzen weniger brutal und auf Feuchtwiesen bzw. in Parzellen mit starkem Gefälle leichter anzuwenden ist. Bei dieser Gelegenheit diversifizieren gewisse Landwirte ihre Aktivitäten und wenden sich robusteren Tierrassen zu, so dem *Galloway-* oder *Highland-Rind*, dem *Mergelland-Schaf*, usw.

Die Mahd bietet jedoch den Vorteil Pflanzen zu kontrollieren, die für das Vieh nicht schmackhaft sind (Geilstellen) und den Boden durch Abgaben auszulaugen, was eine vielfältigere Flora hervorruft und eine Biovielfalt unterstützt, die typisch ist für ertragsarme Weiden.

## Einige Beispiele für Aktionen für Agrinature, die in Grünflächen durchzuführen sind.

### Sie können ...

- **Die Intensivierungsstufe innerhalb des Betriebes diversifizieren.** Für weniger fruchtbares bzw. schlecht zugängliches Grünland für die Parzelle oder den gesamten Betrieb eine extensive Bewirtschaftungsweise bevorzugen. In fast jedem Betrieb, in dem man Grünflächen findet, kommen Parzellen oder Parzellenteile vor, die für wild lebende Tiere und Pflanzen mehr oder weniger interessant sind. An diesen Stellen, wo es viele kleine natürliche, feuchte und steil ansteigende Elemente oder ausgeprägte Oberflächen gibt, ist eine extensive Bewirtschaftung vonnöten, wenn man die Natur verbessern will.

Diese Anpassung oder dieser Erhalt bestehender Praktiken wird auf Ebene der Parzelle oder des gesamten Betriebes (AUM 2 *naturnahe Wiese*, AUM 3b *extensiver Weidestreifen*, AUM 7 *geringe Viehbesatzstärke*, AUM 8 *Grünland von hohem ökologischem Wert*) durch diverse Methoden des Agrarumwelt-Programms unterstützt.

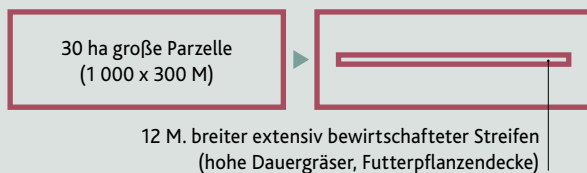
Neben diesen Aktionen können einfache, kostengünstige Maßnahmen, bei denen für manche spezifische finanzielle Entschädigungen vorgesehen sind, durchgeführt werden:

- **Kleine ungemähte Schutzzonen beibehalten**, wobei deren Standort bei jeder Mahd zu ändern ist. Sie sollten, wenn möglich, nahe kleiner natürlicher Elemente (Tümpel, Hecken, Waldränder, usw.) gelegen sein. In den abzuweidenden Grünflächen ebenfalls einige Schutzzonen beibehalten;
- **Das Zerkleinern und Mäharbeiten**, wenn möglich bis zum 15. Juli hinauszögern, damit die Fauna Gelegenheit hat den Ort zu verlassen und um die Diversifizierung der Flora zu ermöglichen;
- **Vor dem Abweiden die systematische Anwendung von Entwurmungsmitteln vermeiden** (antihelminthique, Wurmmittel). Die allgemeine Anwendung dieser Produkte mit starker Remanenz zerstört die in den tierischen Fäkalien lebende Fauna (Käfer, Fliegen, usw.) sowie die damit zusammenhängenden Lebensmittelsketten (dies trifft insbesondere zu auf gewisse Arten bedrohter Fledermäuse). Die Anwendung von Produkten mit geringerer Remanenz, die als Bolus (große Pillen) verstreut werden, hat ähnliche Auswirkungen.

## Einige Beispiele für Aktionen, die für Agrinature in Anbauflächen durchzuführen sind

### Sie können ...

- **Bestehende Grasränder beibehalten**, wobei ihre Pflege auf ein Mindestmaß zu beschränken ist. Die Verwendung von Totalherbiziden macht hier keinen Sinn, weil Nützlinge von Kulturen sich hier nicht niederlassen könnten und begünstigt außerdem den Wuchs unerwünschter Pflanzen, die von stillgelegten Böden profitieren und sich in den Feldern befinden;
- **Die Randzonen in den Kulturen, einschließlich innerhalb der Felder, ausdehnen.** Beim Rand handelt es sich um das Gebiet, das an der Schnittstelle von zwei Nachbarlandschaften liegt. In puncto Biovielfalt und tierische Aktivität ist dies eines der interessantesten Gebiete. Da die allgemeine Vergrößerung der Parzellen die Anzahl dieser Zonen erheblich reduziert hat, ist man derzeit dazu übergegangen die Ansiedlung extensiver Kulturen nicht nur am Rand der Parzellen, sondern auch innerhalb dieser zu fördern (über einen Agrarumwelt-Vertrag für angelegte Wendeflächen bzw. Streifen). Ungefähr x00 wallonische Landwirte haben diese Technik bereits praktiziert, allgemein in engen Streifen.



Der Randeffect (roter Strich) wird quasi verdoppelt, indem weniger als 4 % der Feldfläche geopfert wird.

- **Die Verfügbarkeit von Lebensmittelressourcen des Sommers, Winters festigen.** Die Tatsache, dass **nicht abgeerntete Getreidestreifen** an gewissen Stellen der Parzelle **liegen gelassen werden** (Wendefläche, für Maschinen schwer zugängliche und somit unproduktive Ecken) bietet die Möglichkeit die Nahrungsmittelressourcen für Körner fressende Vögel erheblich zu steigern. **Futterpflanzendecken** (AUM 9 angelegte bepflanzte Parzellenstreifen, Brache wild lebende Fauna) können ebenfalls mit vollem Recht an „marginalen“ Stellen der Parzellierung (sandiges oder felsiges Gelände, schwer zugängliche Gebiete, usw.) angelegt werden. Die DGARNE bietet Landwirten seit 4 Jahren kostenlose und fachbezogene Beratung zu diesem Thema an;
- Die Technik der „**Lerchen-Stichprobenflächen**“ in Getreidefeldern benutzen, indem die Getreidedrillmaschine von Zeit zu Zeit „**angehoben**“ wird (zwei Stichprobenflächen von 5 M. reichen für einen ha aus).



GRAE

## III. Wild lebende Tiere und Pflanzen in den Anbauebenen

Die wallonischen Anbauebenen bieten den dort lebenden Tierpopulationen wenige Ressourcen. Die Universalisierung der Landschaft hat schwerwiegende Folgen für die Biovielfalt, denn Unterschlupfmöglichkeiten, Geländepunkte und Nestbaustätten bleiben aus und Nahrungsmittelressourcen sind eingeschränkt.

Raumordnung beginnt bei gewissen Bewirtschaftern von ländlichem Raum Anklang zu finden und einige lokale Initiativen von Jagdgruppen bzw. Naturwissenschaftlern unterstreichen diese Tendenz.

Obwohl die **Rückkehr zu begrastem Wendeflächen** nun zu einer Gewohnheit geworden ist, insbesondere entlang von Wasserläufen und Waldgebieten, kommen 15 % der Wasserläufe, die an Anbauflächen liegen, diese Raumordnung zugute. Dieses Ergebnis ist ein lobenswerter Anfang, doch die Ziele müssten ehrgeiziger sein. Das Lastenheft, das kürzlich erweitert worden ist, sieht bei der Mahd den Erhalt eines 2 M. breiten Windschutzstreifens vor. Außerdem ist, um mögliche Schäden an Bodenbrüterpopulationen abzuwenden, die Frist für diese Mahd auf den 15. Juli festgelegt worden, sie endet am 15. September.

Angelegte **Streifen** diverser Kategorien (Futterpflanzendecken, blühende Streifen, Weidestreifen mit hohen Gräsern) können ebenfalls unter Abschluss eines Agrarumwelt-Vertrages abgeschlossen werden. Wenn Kleintiere in diesen Landschaften leben sollen, darf das Netz der Streifen jedoch nicht zu weitmaschig sein, somit wird eine Distanz von 150 bis 300 M. zwischen zwei dieser Elemente als ein Höchstwert angesehen. Zudem erhöht ein zu schwaches Netz die Risiken von Episitie. Diese Art der Gestaltung wird somit genutzt, um die Parzellen erneut aufzuteilen.

Bei den zur Jagd freigegebenen Tieren nutzen vor allem Hasen und Rebhühner diese Zonen als Unterschlupf. Gewisse Insekten sind außerdem wertvolle Nützlinge des Landwirts und lassen eine begrenzte Nutzung diverser chemischer Behandlungen zu.



## IV. Landwirtschaftliche Gebäude, ein für die landwirtschaftliche Biovielfalt lebenswichtiger Lebensraum

Landwirtschaftliche Gebäude tragen ebenfalls zur Weiterentwicklung wildlebender Pflanzen und Tiere bei. Zwei Arten, die Rauchschnalbe und die Schleiereule, veranschaulichen dies. Es ist wohl ein Zeichen der Zeit, dass beide sich – ebenso wie andere weniger bekannte, so die Mehlschnalbe, der Segler, der Steinkauz, die Fledermaus und der Hausrotschwanz, usw. – im Rückzug befinden. Die Rauchschnalbe steht in engem Zusammenhang mit Stallgebäuden. Der Erfolg ihrer Brut hängt von der Temperatur ab, die sie dort vorfindet, aber auch von der Verfügbarkeit von Fliegen oder weiteren fliegenden Insekten, die sich allgemein an den Zufahrten von Stallgebäuden aufhalten. Bei Schlechtwetter wird der landwirtschaftliche Tümpel, wenn es ihn noch gibt, zum Reserve-Nahrungsmittelspeicher. Leider werden Tümpel immer seltener und die Normen für Stallgebäude immer strenger.

Die Schleiereule bewohnt so manchen Glockenturm, Dachboden und vor allem Scheunen und Heuböden, ernährt sich dabei von den immerwährenden Nagetieren, die seit Menschengedenken von den vom Menschen eingefahrenen Ernten angezogen sind. Zu ihren Hauptbeuten gehören Feldmäuse, die bevorzugt das Innere der Grünflächen besiedeln und Erdmäuse, die zuhauf in der Nähe von Hecken leben.

Sie steht auf der roten Liste der seit 1994 in Wallonien bedrohten Arten. Die Gründe für ihren Rückzug hängen zusammen mit dem Knappwerden der Jagdreviere (abgeweidete Dauerwiesen, extensiv bewirtschaftete Weidestreifen, Hecken, Obstgärten, usw.) und mit dem Wegfallen von Niststätten (Versperren der Dachgeschosse von Glockentürmen, Abriss alter Scheunen, Ausbau von Dachböden, usw.).



### Einige Beispiele für Aktionen, die für Agrinature in Gebäuden durchzuführen sind

#### Sie können ...

- Bei eventuellen Instandsetzungsarbeiten von Gebäuden (Fassaden, Dach), das Zerstören bestehender Schwalbennester vermeiden;
- Die Zugangsmöglichkeiten zu Dachgeschossen und Dachböden frei halten;
- Passende Nistkästen montieren, wobei man sich von Experten beraten lassen sollte.

**AGRI  
NATURE**

## V. Für die Biovielfalt günstige Ansätze, die für den gesamten landwirtschaftlichen Betrieb durchzuführen sind

Weniger intensiv ausgerichtete Produktionsmethoden sind einer besseren Entwicklung der Biovielfalt allgemein förderlich.

Im selben Zusammenhang ist anhand von vierzig Studien ein deutlicher Unterschied der biologischen Qualität zwischen Bauernhöfen, die biologische Landwirtschaft<sup>2</sup> betreiben und solchen, die konventionelle Landwirtschaft betreiben, nachgewiesen worden. Es ist nachgewiesen worden, dass die durchschnittliche biologische Qualität der Grünflächen der landwirtschaftlichen Betriebe mit **geringer Viehbesatzstärke** (d. h. unter 1,4 GVE / ha) höher liegt als die von Grünflächen der landwirtschaftlichen Betriebe mit höherer Viehbesatzstärke. Die erstgenannten zählen mehr ungewöhnliche Arten und insbesondere blühende Pflanzen. Die größte Biovielfalt ist zu erklären durch geringere durchschnittliche Düngungsstufen sowie durch eine Betriebsweise, die besser zu vereinen ist mit dem Erhalt kleiner natürlicher Elemente, welche wild lebenden Tieren und Pflanzen Unterschlupf bieten.

Biologische Landwirtschaft ist, neben einer auf den Verbraucher ausgerichteten Produktionsweise, ebenfalls wegen ihrer insgesamt positiven Auswirkungen auf die Umwelt allgemein und der Biovielfalt insbesondere anerkannt, zwar nicht mehr auf Ebene der Parzellen, wie dies für die anderen AUM der Fall ist, sondern auf Ebene des Betriebes.



CRA-W

CRA-W

Diese Produktionsweise, die im Hinblick auf den internationalen Wettbewerb von der Wallonischen Region als eines der Elemente zwecks Positionierung einer hochwertigen wallonischen Landwirtschaft gefördert worden ist, ist vor Kurzem von der FAO als eine der nachhaltigen Lösungen für die Nahrungsmittelsicherheit, einschließlich auf Weltebene, anerkannt worden. Es sei jedoch darauf hingewiesen, dass in einfachen und sehr intensiv bewirtschafteten Landschaften, der einfache Übergang zur „biologischen Landwirtschaft“ nicht ausreicht, um eine schnelle Rückkehr bemerkenswerter wild lebender Arten sicherzustellen. Diese Umstellung muss somit auf einer Umstrukturierung der Landschaft, mit Hecken und andern kleinen Elementen u. a. des Ökosystems, begründet sein. Um diese Produktionsmethoden zu fördern, werden den landwirtschaftlichen Betreibern finanzielle Anreize zur Verfügung gestellt. Beihilfen in Zusammenhang mit der Agrarumwelt fördern die Beibehaltung geringer Viehbesatzstärken (100 Euro je ha jährlich), ebenso fördern spezifische Prämien die Umstellung auf biologische Landwirtschaft sowie deren Erhalt. Schließlich bietet der **Aktionsplan auf Ebene** des Betriebes einen globalen und integrierten Ansatz (AUM 10).

Es ist möglich einen Beitrag zur Verbesserung des Ökosystems und der Biovielfalt anhand von diversen Arbeiten innerhalb ihres Betriebes zu leisten. Gewisse Aktionen können in Zusammenhang mit dem Agrarumwelt-Aktionsplan entlohnt werden, der ihnen einen globalen Ansatz für Ihren gesamten Betrieb sowie eine enge Zusammenarbeit mit einem fähigen und verfügbaren Berater ermöglicht. Zögern Sie nicht die verschiedenen Dienststellen der Generaldirektion Naturschätze und Umwelt oder direkt den Berater für Agrarumwelt-Fragen Ihrer Zone zu diesem Thema zu befragen.

# Wallonisches Agrarumwelt-Programm

## Die Berater

Die Berater einer vorrangigen Zone		
Außendienststelle der betreffenden GD der Naturschätze und der Umwelt	Befugte Einrichtung	Kontaktpersonen
<b>Ath</b>	Parc naturel des Plaines de l'Escaut 31, rue des Sapins 7603 Bon-Secours	<b>Marie-Hélène Durdu</b> T. : 069 / 77.98.70 @ : mhdurdu@plaines-delescaut.be  <b>Etienne Oblin</b> T. : 069 / 77.98.70 @ : eoblin@plaines-delescaut.be
	Parc naturel du Pays des Collines 4, ruelle des Ecoles 7890 Ellezelles	<b>Sandrine Lebrun</b> T. : 068 / 54.46.00 @ : s.lebrun@pnpc.be
<b>Ciney</b>	RNOB – Natagora 3, rue du Wisconsin 5000 Namur	<b>Marie Etienne</b> T. : 081 / 83.03.36 GSM : 0499 / 16.40.76 @ : marie.etienne@natagora.be
<b>Huy</b>	Fauna und Biotope	GSM : 0473 / 41.05.46
<b>Libramont</b>	GAL Cuestas Maison communale de Tintigny 76, Grand Rue 6730 Tintigny	<b>Thomas Gaillard</b> T. : 063 / 45.71.27 GSM : 0496 / 69.18.51 @ : t.gaillard.cuestas@skynet.be
<b>Malmedy</b>	Agra-Ost 38, Klosterstrasse 4780 Saint-Vith	<b>Pierre Luxen</b> T. : 080 / 22.78.96 GSM : 0477 / 27.74.49 @ : agraost@skynet.be  <b>Anne Philippe</b> T. : 080 / 22.78.96 GSM : 0496 / 28.23.99 @ : agraost@skynet.be
<b>Thuin</b>	Espace rural 10, rue de Dour 7387 Honnelles	<b>Xavier Verhaegen</b> T. : 065 / 36.10.22 GSM : 0475 / 90.64.75 @ : x.verhaegen@skynet.be  <b>Xavier Lepage</b> T. : 065 / 36.10.22 GSM : 0472 / 89.69.59 @ : x.lepage@skynet.be
<b>Wavre</b>	UCL – BAPA Département de Biologie appliquée et de Production agricole (Abt. für angewandte Biologie und landwirtsch. Prod.) 2/24, Croix du Sud 1348 Louvain-la-Neuve	<b>Gwenaël Du Bus</b> T. : 010 / 47.92.23 @ : gwenaël.dubus@uclouvain.be  <b>Olivier Imbrecht</b> T. : 010 / 47.92.23 GSM : 0477 / 52.78.13 @ : olivier.imbrecht@uclouvain.be

Berater für besondere Themen-Schwerpunkte		
Fachbereich	Einrichtung	Kontaktpersonen
<b>Jagd und Biovielfalt bei Tieren</b>	Fauna und Biotope	GSM : 0473 / 41.05.46
<b>Landschafts-streifen</b>	FUSAGx – Unité d'Ecologie (Groupe Ökologie) 2, passage des Déportés 5030 Gembloux	<b>Marie Legast</b> T. : 081 / 62.25.46 @ : legast.m@fsagx.ac.be
<b>Erosion</b>	UCL – Unité de Génie rural (Groupe Agrartechnik) 2/2, Croix du Sud 1348 Louvain-la-Neuve	<b>Hélène Cordonnier</b> T. : 010 / 47.37.13 @ : helene.cordonnier@uclouvain.be
<b>Tümpel, Amphibien und Reptilien</b>	aCREA – ULg – Unité d'Ecologie terrestre (Einheit Terrestrische Ökologie) B22 Sart-Tilman 4000 Liège	<b>Eric Graitson</b> GSM : 0495 / 90.35.80 @ : e.graitson@ulg.ac.be

Berater für Kontrollen, Beratung und Bewertung		
Fachbereich	Einrichtung	Kontaktpersonen
<b>Bewertung</b>	GIREA – UCL – Unité d'Ecologie et de Biogéographie (Groupe Ökologie und Biogeographie) 5, Croix du Sud 1348 Louvain-la-Neuve	<b>Thierry Walot</b> T. : 010 / 47.30.89 @ : thierry.walot@uclouvain.be  <b>Serge Rouxhet</b> T. : 04 / 366.38.68 @ : serge.rouxhet@ulg.ac.be
<b>Allround-Beratung</b>	aCREA – ULg – Unité d'Ecologie terrestre (Groupe terrestrische Ökologie) B22 Sart-Tilman 4000 Liège	<b>Alain Le Roi</b> T. : 010 / 47.93.90 @ : alain.leroi@uclouvain.be
<b>Beratung extensive Grünflächen</b>	aCREA – ULg – Unité d'Ecologie terrestre (Groupe terrestrische Ökologie) B22 Sart-Tilman 4000 Liège	<b>Serge Rouxhet</b> T. : 04 / 366.38.68 @ : serge.rouxhet@ulg.ac.be

### Weitere Informationen

**Abteilung Ländliche Angelegenheiten und Wasserläufe, DGARNE**  
**Direktion Ländliche Entwicklung**  
**Ilôt Saint-Luc**  
**14, chée de Louvain**  
**5000 Namur**  
**Christian Mulders**  
**T. : 081 / 64.96.60**  
**@ : christian.mulders@spw.wallonie.be**  
**Marc Thirion**  
**T. : 081 / 64.96.62**  
**@ : marc.colette.thirion@spw.wallonie.be**



# Sicherheit in landwirtschaftlichen Betrieben



**PreventAgri wurde 2001 gegründet und ist seit 2006 eine Dienststelle der Wallonischen Mission der Grünen Sektoren (*Mission wallonne des Secteurs verts*). Dieses Projekt wird insbesondere finanziert von der Generaldirektion Landwirtschaft, Naturschätze und Umwelt. Es geht darum, Landwirte in Sachen Verhütung von Arbeitsunfällen und berufsbedingten Krankheiten zu sensibilisieren.**

## Landwirtschaft, ein äußerst gefährlicher Sektor

Laut dem Internationalen Arbeitsamt ist die Landwirtschaft einer der drei Sektoren, wo die Arbeit am gefährlichsten ist (neben dem Bausektor und der Extraktivindustrie). Auf belgischer Ebene ist es sehr schwierig, präzise statistische Zahlenangaben zu finden. Dennoch zeigen Teilstatistiken, über die PreventAgri verfügt, auf, dass sich im Agrarsektor alljährlich über sechshundert Unfälle ereignen, davon acht mit tödlichem Ausgang. Untenstehende Tabelle zeigt die häufigsten Unfallursachen im Sektor auf

78 % der Unfälle sind auf drei große Ursachen zurückzuführen: Tiere, Stürze und Maschinen. Dabei stellen Tiere die größte Unfallursache dar. Die schlimmsten Unfälle hingegen ereignen sich mit Maschinen. Landwirte sind diesen Gefahren ständig ausgesetzt.

## Unfallfolgen

Ein Unfall hat oftmals schwerwiegende Folgen. Somit hat er in fast 50 % der Fälle eine zeitweilige völlige Erwerbsunfähigkeit zur Folge. Außerdem bringen 10 % der Unfälle Folgen fürs Leben mit sich (bei den Folgen kann es sich handeln um den Verlust eines Fingers bis hin zur endgültigen Erwerbsunfähigkeit in einem Bauernhof). Dazu kommen psychologische Folgen für das Opfer, seine Angehörigen und Kollegen, usw.

## Die Sicherheit, eine gesetzliche Pflicht

Als Selbständige sind Landwirte keiner Pflicht unterworfen. Das Gesetz erlegt dem Landwirt jedoch auf, vorbeugende Maß-

nahmen zu ergreifen, sobald er einen Arbeiter bei sich im Betrieb hat. **Dieser Begriff des Arbeiters hat nicht unbedingt etwas mit Entlohnung zu tun.** Der Arbeitgeber kann als ein Auftraggeber betrachtet werden. Beim Arbeiter kann es sich um einen Praktikanten, einen ehrenamtlich Beschäftigten handeln, der aushilft.

## Die Vorbeugung, ein Frage der Einträglichkeit

Im Jahre 2000 betrugen die mittleren Gesamtkosten einer Unfallakte (bei Erwerbsunfähigkeit) 7.800 Euro. Gefahren vorzubeugen wird mittelfristig als eine Gelegenheit betrachtet, Geld zu sparen. Die Europäische Arbeitsschutzagentur möchte

an einem Beispiel aufzeigen, dass der Ertrag des investierten Kapitals für ein Großunternehmen, eine Verhältniszahl von 12:1 (ein Gewinn von 12 Euro für jeden angelegten Euro) erzielen kann, indem angemessene Verhütungsmaßnahmen ergriffen werden.

## Risikoanalyse

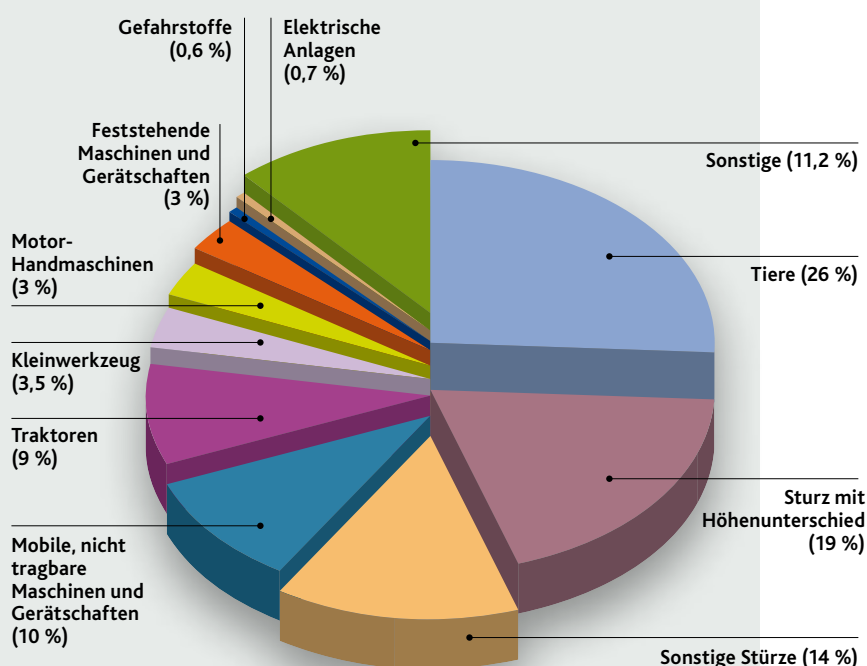
*Preventagri* bietet einem Betreiber die Möglichkeit eine Sicherheitsanalyse seines Betriebes zu erstellen. Der Experte sieht die Sicherheit innerhalb des Betriebes in einem neuen Licht. Die vom Arbeiter erworbenen Arbeitsgewohnheiten machen ihn für zahlreiche Gefahren am Arbeitsplatz unsensibel. Diese Analyse erfolgt auf Anfrage des Betreibers, sie ist kostenlos, nicht zwingend und vertraulich.

## Lehrgänge und Sensibilisierung

*Preventagri* bietet kostenlose Lehrgänge über die Sicherheit am Arbeitsplatz an. Die behandelten Themen sind vielfältig und dem Sektor eigen, richten sich sowohl an Fachleute, als auch an Schulen. Themen sind z. B. die Vorbeugung von Rückenschmerzen, sichere Arbeit mit Rindern, Maschinen oder Pflanzenschutzmittel. *Preventagri* verfasst jeden Monat ein Informationsblatt (Newsletter) über die Vorbeugung von Gefahren am Arbeitsplatz. Diese Newsletter wird unseren Abonnenten kostenlos zugesandt. Sie erhalten ihn, wenn Sie eine E-Mail senden an: [info@preventagri.com](mailto:info@preventagri.com). Vormalige Ausgaben sind einzusehen auf der Website <http://www.preventagri.be>. Die Vereinigung hat bereits dreizehn Bücher zu verschiedenen Themen in Zusammenhang mit der Sicherheit am Arbeitsplatz verfasst. Sie werden ebenfalls kostenlos verteilt und sind erhältlich auf der Website. Der *Safety Pack* ist ein Hilfsmittel zur Selbstbewertung von Gefahren im landwirtschaftlichen Betrieb. Dieses Instrument bietet dem Landwirt die Möglichkeit Risiken selbst aufzuspüren und zu bewerten, aber auch festzulegen, welchen unterschiedlichen angebotenen Vorbeugungsmaßnahmen Vorrang gewährt werden sollte. Das Hilfsmittel wird kostenlos an alle Landwirte verteilt, die diese Sicherheitsmaßnahme anwenden möchten. *Preventagri* bietet ebenfalls *Sicherheitskits* für *Motorsägen* und *Pflanzenschutzmittel* zu erschwinglichen Preisen an.

BETTE LENY, *PREVENTAGRI*

## Häufigste Unfallursachen im Agrarsektor



## Weitere Informationen

### Preventagri

47, rue de la Station – 7800 Ath

Bette Leny

T. : 068 / 25.11.62

GSM : 0497 / 435.536

@ : [bette.leny@preventagri.com](mailto:bette.leny@preventagri.com)

Julien Vanderbruggen

GSM : 0477 / 716 384

@ : [julien.vanderbruggen@preventagri.com](mailto:julien.vanderbruggen@preventagri.com)

[www.preventagri.be](http://www.preventagri.be)

# Der Landwirtschaftliche Betriebshelferdienst

## Eine moderne und solidarische Landwirtschaft

38



Die Landwirte, auf die das tägliche Arbeitspensum lastet, tendieren dazu zu vergessen, dass ihr Beruf nicht ohne Gefahren ist. Ein störrischer Stier, eine falsche Bewegung mit einer Maschine, ein Metallsplitter bei der Handhabung eines Werkzeugs, ein unglücklicher Sturz, der im Gipsverband endet, oder aber eine Lungenentzündung... Beispiele für diese immer „unglücklichen“ und schnell eingetretenen Vorfälle geben es zuhauf.

Doch wie wir wissen hat der Bauer eine harte Schale. Bei kleineren Wehwehchen beißt er die Zähne zusammen. Die schlimmen Dinge, das wissen wir, stoßen nur anders zu. Bis zu dem Tage, wo... Bis zu dem Tage, wo ein Schicksalsschlag mit einer zwingenden Ausfallzeit endet, was in einem Betrieb sehr rasch ernsthaft Probleme aufwerfen kann. Wer kümmert sich um das Vieh? Das Melken? Wie ist die Ernte abzuschließen? usw. Selbstverständlich kann man allgemein mit der Hilfe der Familie und der Freunde rechnen, doch diese Art der Hilfe dauert gezwungenermaßen nur eine Zeitlang, weil jeder seinen eigenen Pflichten nachkommen muss. Was ist nun zu tun, wenn diese Ausfallzeit sich verlängern sollte?

### Ihre Sicherung

Der Verband der Landwirtschaftlichen Betriebshelferdienste, der vor über fünf- unddreißig Jahren aus der Taufe gehoben wurde, ist da, um Ihnen bei dieser Art von Schwierigkeiten zu helfen. Er beruht auf dem Solidaritätsprinzip und seine Arbeitsweise ist einfach. Bei Sorgen können

die Mitglieder des Landwirtschaftlichen Betriebshelferdienstes auf die Dienste eines qualifizierten Betriebshelfers zurückgreifen, der die Arbeiten auf dem Bauernhof übernimmt. Dieser polyvalente „Landwirt-Zeitarbeiter“ ist ein echter Partner, der dem Betreiber zuhört, auf ihn eingeht und ihm hilft, so dass seine Arbeiten ohne Reibereien weitergeführt werden. Neben der technischen Unterstützung entpuppt sich diese Person auch oftmals als eine wertvolle moralische Stütze.

Das geforderte Stundengeld, das besonders angemessen ist, wird entsprechend dem Grund berechnet, aus dem man sich an diese Dienste gewendet hat. Gesundheitliche Probleme (für die ein Schwellentarif angewandt wird) sind in der Tat nur ein Aspekt der Interventionen des Landwirtschaftlichen Betriebshelferdienstes. Ein familiäres Ereignis, ob glücklich oder unglücklich, die Lust eine Zusatzausbildung zu absolvieren oder einfach ein bisschen mehr Zeit für sich und die Seinen zu haben, sind alles vortreffliche Gründe, um sich für einige Stunden oder Tage von den Dienstbarkeiten eines Berufes zu befreien, der nur wenig Verschnaufpause gewährt. Zu einer Zeit, wo die Landwirte Veränderungen und vermehrten Druck bewältigen müssen, stellt der Landwirtschaftliche Betriebshelferdienst eine moderne, soziale und flexible Antwort dar, die den Landwirten von Zeit zu Zeit eine willkommene Erholungszeit gewährt.

VINCIANE HALLEUX,  
FÉDÉRATION DES SERVICES  
DE REMPLACEMENT AGRICOLE





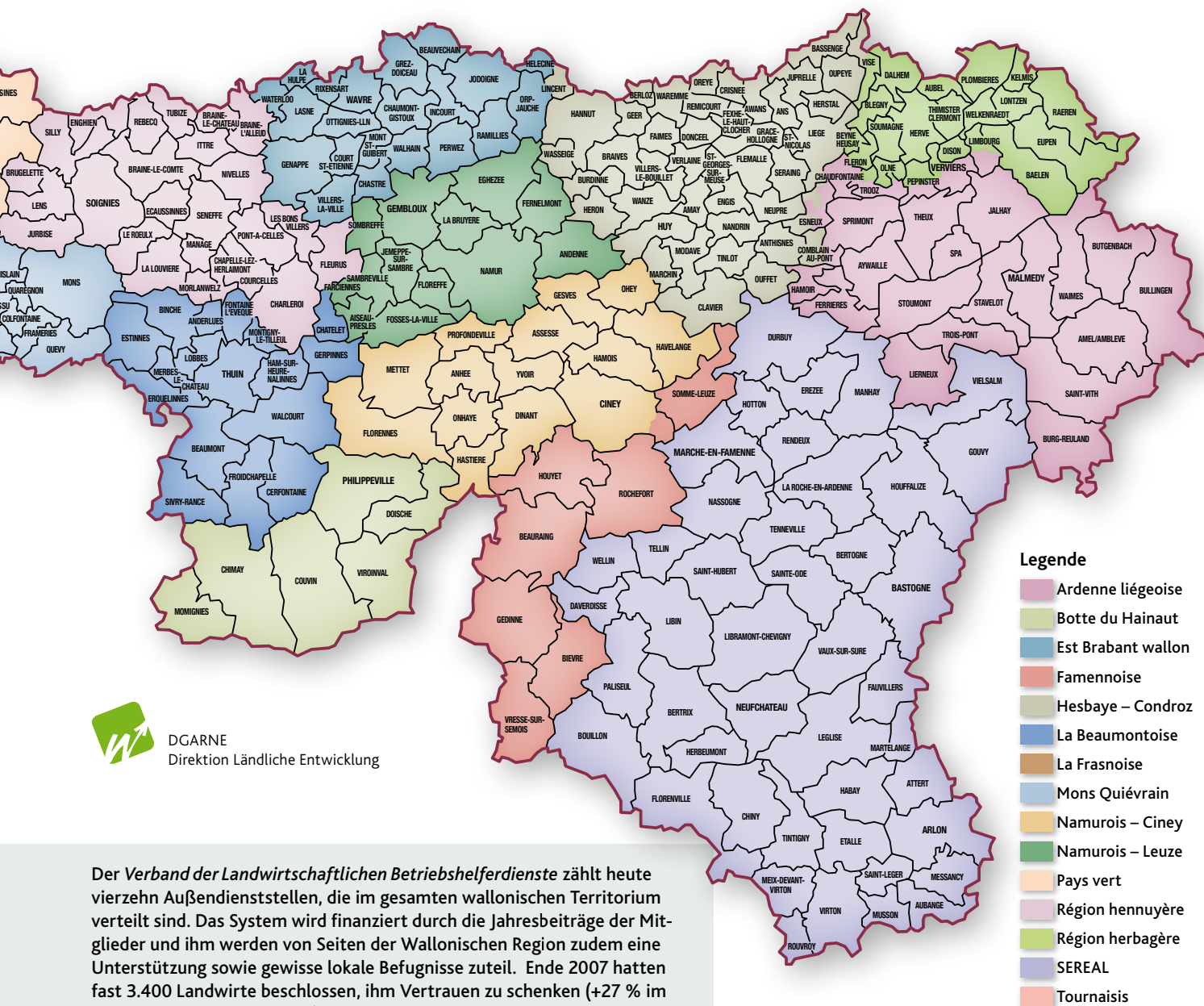
Der Landwirtschaftliche Betriebshelferdienst, der vor über dreißig Jahren gegründet worden ist, verbucht stetig wachsenden Erfolg und ist zu einem flexiblen und äußerst wirksamen Zeitarbeiter-Dienst geworden.

Sicherheit  
Gesundheit

Der landwirtschaftliche Betriebshelferdienst

Fünfzehn Außenstellen gewährleisten eine vollständige Versorgung Walloniens

39



DGARNE  
Direction Ländliche Entwicklung

Der Verband der Landwirtschaftlichen Betriebshelferdienste zählt heute vierzehn Außendienststellen, die im gesamten wallonischen Territorium verteilt sind. Das System wird finanziert durch die Jahresbeiträge der Mitglieder und ihm werden von Seiten der Wallonischen Region zudem eine Unterstützung sowie gewisse lokale Befugnisse zuteil. Ende 2007 hatten fast 3.400 Landwirte beschlossen, ihm Vertrauen zu schenken (+27 % im Laufe der fünf letzten Jahre!). Seine 74 Betriebshelfer haben somit über 103.000 Arbeitsstunden geleistet.

Um dieser steigenden Nachfrage zu begegnen, suchen die Landwirtschaftlichen Betriebshelferdienste regelmäßig fähige und motivierte Mitarbeiter. Da es schwierig ist Arbeitskräfte einzustellen, hat man gemeinsam mit dem Forem ein Pilot-Ausbildungsprojekt zum Melken von Kühen auf die Beine gestellt.

#### Weitere Informationen

Fédération des Services de Remplacement agricole, (Verband der Landwirtschaftlichen Betriebshelferdienste, FSRAW)

T./F. : 086 / 21.43.45

@ : vinciane.halleux.fsraw@skynet.be

# Wohlergehen tragender Sauen in dynamischer Gruppenhaltung, gefüttert mit Hilfe von Kraftfutterzuteilern (DAC)



Photos : CRA-W

**Die Tatsache, dass das Wohlergehen von Schweinen in den Richtlinien 2001/88/EG und 2001/93/EG und im Königlichen Erlass vom 15. Mai 2003 über den Schutz von Schweinen in Schweinehaltungssystemen berücksichtigt wird, hat die Pflicht hervorgebracht, die Sauen während eines Zeitraumes in Gruppen zu halten, der vier Wochen nach der Besamung beginnt und eine Woche vor dem für den Wurf vorgesehenen Datum endet.**

Forschungsarbeiten, die besonders an Sauen in Gruppenhaltung durchgeführt werden, sind relativ neu. Die wichtigsten untersuchten Varianten befassen sich mit der Vermengung von Ballaststoffen in den Futtermitteln, mit der Bodenbeschaffenheit, der den Tieren bereitgestellten Fläche sowie den Gerätschaften zur Futterverteilung. Unter diesen versucht der Kraftfutterzuteiler sich zwecks Managements der Haltung in großen Gruppen durchzusetzen. Dieses Management bietet die Möglichkeit eines sozialen und physisch stimulierenden Umfelds, das eine Hierarchie zulässt. Doch bei der dynamischen Aufzucht stört die periodische Neugliederung der Gruppe die Rangordnung (Hierarchie) und kann zu mehr Aggressivität als in stabilen Gruppen führen.

Das Wallonische Zentrum für Agrarforschung hat in Zusammenhang mit einer mit der Abteilung Tierproduktionen der Fakultät Veterinärmedizin der ULg, gemeinsamen unternommenen und von der FÖD Volksgesundheit, Sicherheit der Nahrungsmittelkette und Umwelt finanzierten Studie die Methode untersucht, welche die Inte-

gration von in einer Gruppe eingeführten Sauen (dynamische Haltung) erleichtert und den sozialen Druck reduziert. Um die unterschiedlichen Dimensionen dieses Konzeptes zu messen, hat man Indikatoren des Wohlergehens der Tiere zugrundegelegt und bei den Sauen angewendet. Drei Hypothesen sind sodann anhand von der Studie über aufeinanderfolgende Neugruppierungen in zwei Buchten von vierunddreißig tragenden Sauen getestet worden, die mit einem Kraftfutterzuteiler gefüttert worden sind. Schließlich sind die Modalitäten zur Verwendung des Kraftfutterzuteilers in der dynamischen Gruppenhaltung analysiert worden.

## Indikatoren für das Wohlergehen der Tiere

Die für das Wohlergehen der Tiere in unseren Experimenten verwendeten Indikatoren waren unterschiedlich beschaffen:

- **tierzüchterische:** Gewicht, Korpulenz und Wurfstärke der Sauen, Gewicht des Wurfs, Anzahl der Absatzferkel,

- **ethologische, insbesondere Angstverhalten:** Anzahl einseitiger Kämpfe und Aggressionen. Der Kampf wird als eine Aggression (Hieb oder Biss) einer Sau gegenüber einer Artgenossin definiert, die mit einem aggressiven Verhalten reagiert. Die einseitige Aggression bezeichnet ein aggressives Verhalten, das von einer Sau ausgeht und gegen eine andere gerichtet ist, die allerdings eher in die Flucht geschlagen wird,

- **semiotische:** Anzahl oberflächlicher Verletzungen (Hautschürfung, kein Blut, mehr als ein Zentimeter) und tiefer Verletzungen (offene Wunde, die länger ist als ein Zentimeter), die auf dem Körper entstanden sind,

- **physiologische:** Anteil Speichelcortisol. Die zuverlässige Verwendung von Speichelcortisol setzt jedoch einige methodologische Kriterien voraus. Manche dieser Kriterien, darunter zirkadiane Veränderungen und der Einfluss der Mahlzeit, aber auch die Wiederholbarkeit und die interne Reproduzierbarkeit waren Gegenstand einer eigenen Studie.

## Für Sauen verfügbare Fläche

Obwohl die Gesetzgebung über die Bereitstellung von einer Mindestfläche von 2,25 m<sup>2</sup>/Sau für die Gruppenhaltung tragender Sauen in Kenntnis setzt ( $\pm 10\%$  je nach Größe der Gruppe), so bleibt die für die soziale Stabilität innerhalb einer Gruppe notwendige Fläche noch näher anzugeben. Somit ist die Hypothese formuliert worden, laut der 3,00 m<sup>2</sup>/Sau im Vergleich zu 2,25 m<sup>2</sup>/Sau das Wohlergehen der tra-

genden Sauen in dynamischer Gruppenhaltung mit Fütterung durch Kraftfutterzuteilung verbessert. Im Anschluss daran ist die Bereitstellung eines Laufhofes getestet worden.

Daraus hat sich ergeben, dass wenn je Sau 3,00 m<sup>2</sup>, anstatt 2,25 m<sup>2</sup> Fläche bereitgestellt werden, dies die Anzahl Kämpfe und einseitige Aggressionen zu dem Augenblick, wo die Tiere gemischt werden, nicht beeinflusst. Dennoch, wenn die Sauen über 3,00 m<sup>2</sup> Fläche verfügten:

- lag die Anzahl einseitiger Aggressionen an den Tagen 4 und 9 der Neugliederung erheblich niedriger,
- die soziale Stabilität war schneller erfolgt,
- das Angstverhalten in der Nähe des Kraftfutterzuteilers war seltener als erwartet anzutreffen,
- die oberflächlichen und tiefen Verletzungen waren eine Woche, nachdem die Tiere in der Gruppe zusammengebracht worden waren, viel seltener;
- der Anteil des Speichelcortisols 2 Stunden nach der Neugruppierung war niedriger, was für die Wahrnehmung von Stressabbau steht.

Dies legt nahe, dass die mit der Festlegung der Rangordnung verbundene Anstrengung für Sauen, die über mehr Fläche verfügten, geringer war.

Die Bereitstellung einer zusätzlichen Fläche in Form eines betonierten Laufhofes von einer Fläche von 0,75m<sup>2</sup>/Sau zuzüglich der 2,25m<sup>2</sup> Fläche/Sau im Innenbereich, ver-

bessert ihr Niveau des Wohlergehens nicht, denn dieser Raum wird in der Sommerzeit im Schnitt von jeder der Sauen tagsüber (6h00 bis 22h00) nur zu 1,9 % oder 2,8 % benutzt.

### Augenblick der Neugliederung

Zwei Momente der Neugliederung sind getestet worden, nämlich zu dem Zeitpunkt, wo die Kraftfutterzuteiler starten und zeitversetzt. Man ging davon aus, dass in diesem zweiten Fall, die Anstrengungen in Zusammenhang mit der Festlegung der sozialen Stabilität geringer seien. Bei einer verzögerten Gruppenbildung haben die dominanten Sauen ihren Besuch am Kraftfutterzuteiler bereits wahrgenommen und die eingeführten Sauen werden mit den ansässigen Sauen von mittlerem Rang konfrontiert.

Die so erzielten Ergebnisse lassen den Schluss nicht zu, dass ein Moment der Neugliederung besser wäre als ein anderer. Am Tag der Neugliederung war das Angstverhalten nicht weniger häufig als während der aufgeschobenen Neugliederung. Ebenso unterschieden die oberflächlichen bzw. tiefen Verletzungen sich nicht zwei Tage nach der Neugliederung. Bei den Sauen waren vor der Neugliederung, ebenso wie zwei oder 26 Stunden nach dieser, ebenfalls ähnliche Mengen Speichelcortisol vorhanden. Der Augenblick der Neugliederung dürfte im Verhältnis zu andern Parametern, wie die oben behandelte bereitgestellte Fläche, als zweitrangig betrachtet werden.

### Analyse der Anwendungsmodalitäten des Kraftfutterzuteilers

Die Anwendung des Kraftfutterzuteilers bringt die Sauen dazu sich getrennt oder nacheinander zu ernähren. Sobald neue Sauen in die Gruppe eingeführt werden, ist die Nutzung am Kraftfutterzuteiler gestört. Dank der Ergebnisse der durchgeführten Studien ist die Dauer der Störung bei der Nutzung des Kraftfutterzuteilers in Zusammenhang mit der dynamischen Aufzucht auf eine Woche beziffert worden. Sie haben ebenfalls auf die Schwierigkeit der Integration von Nullipara (keinmal geboren Habende) hingewiesen, da ihr Fressverhalten sich nach 3 Wochen noch von dem der anderen Sauen unterscheidet. Die mittlere Dauer der Mahlzeiten beträgt 23,4 Minuten. Sie entspricht der auf 120 g./Min. programmierten Nahrungsaufnahmedauer. In Anbetracht dieses Wertes und ausgehend von einer täglichen (24 St.) 20-stündigen Nutzungsdauer am Kraftfutterzuteiler, ist die Höchstanzahl vorzusehender Sauen in der Gruppe auf 52 festgelegt worden.

J. WAVREILLE, V. REMIENCE, N. BARTIAUX-THILL,  
CRA-W  
B. NICKS, M. VANDENHEEDE, B. CANART,  
FMV-ULG

Wissenschaftliche Bezugswerte  
in Zusammenhang mit diesen  
Forschungsarbeiten sind erhältlich  
bei Herrn José Wavreille,  
wavreille@cra.wallonie.be



### Weitere Informationen

**Abteilung Tierproduktion  
und -ernährung, CRA-W**  
José Wavreille, Virginie Rémience,  
Nicole Bartiaux-Thill  
8, rue de Liroux  
5030 Gembloux  
@ : wavreille@cra.wallonie.be  
<http://www.cra.wallonie.be>

**ULg – Fakultät für Tiermedizin  
Département de Productions animales  
(Abteilung Tierproduktionen)**  
Bernard Canart, Marc Vandenheede,  
Baudoin Nicks  
20, boulevard de Colonster  
4000 Liège



# In vitro erzeugte Knollen, Miniknollen und Keimpflanzen

42



Photos : APAQ-W

*In vitro* Mikrovermehrungstechniken bei Kartoffeln für die Produktion von Vorstufenmaterial, das zu Anfang der Vermehrungskette von Kartoffel-Jungpflanzen verwendet wird, sind heute fester Bestandteil des Vermehrungsschemas. Diese Techniken bieten nachstehende Vorteile, nämlich die sanitäre Sicherheit, der Vermehrungsfaktor, reduzierte Vermehrungszyklen im Freiland, Vermögen sich rasch an den Markt anzupassen, usw.

Die Gruppe Agrarsysteme des wallonischen Zentrums für Agrarforschung mit Sitz in Libramont erzeugt eine erhebliche Menge an Vorstufenmaterial der wallonischen Produktionskette der Vermehrung von Kartoffel-Jungpflanzen, es geht dabei um in vitro erzeugte Knollen, Miniknollen oder akklimatisierte Mikrovegetativvermehrung. Miniknollen, die durch in-vitro gezogene Pflanzlinge oder in vitro erzeugte Knollen gewonnen worden sind, weisen ein Kaliber auf, der zwischen 10 und 45 mm

liegt. Bei in vitro erzeugten Knollen oder Mikroknollen handelt es sich um im Labor erzeugte kleine Knollen von einem Kaliber, der zwischen 5 und 10 mm liegt. Nachdem die Miniknollen geerntet und kältegelagert sind, werden sie auf dem Feld vermehrt, wo sie die erste Generation Freiland-Knollen ergeben. Unsere Erzeuger sind bei diesen Arbeitstechniken stets darum bemüht, die Qualität der Jungpflanzenproduktionen zu verbessern.

Mit Hilfe der Generaldirektion Landwirtschaft, Naturschätze und Umwelt des Öffentlichen Dienstes Walloniens und dem *Wallonischen Zusammenschluss der Erzeuger von Kartoffelsetzlingen*, hat die Gruppe in den Bau einer Versuchsproduktionseinheit von Miniknollen investiert, die auf dieses System aufbaut. Diese Produktionseinheit kann je Produktionszyklus bis zu 80.000 Miniknollen erzeugen.

## Rückverfolgbarkeit und Qualität

Der *Wallonische Zusammenschluss der Erzeuger von Kartoffelsetzlingen* und ApaQ-W stimmen Kartoffel-Erzeuger auf die Vorteile wallonischer zertifizierter Kartoffel-Jungpflanzen ein. Der Anbau von Setzlingen in Wallonien profitiert von einem günstigen Klima, d.h. Vielfältigkeit der Böden, lange Fruchtfolge, Urland, optimale Wahl von Parzellen, Witterung, gemäßigte Temperaturen und regelmäßige Niederschlagsmengen. Diese bodenklimatischen Vorteile bieten optimale vegetative Lebenskraft und hervorragenden Ertrag!

**Rückverfolgbarkeit und Qualität, wallonische Kartoffel-Jungpflanzen haben Ihr Vertrauen verdient!**

JEAN-LOUIS ROLOT, MURIEL DEVOS, CRA-W  
LUC ROISIN, APAQ-W

## Tage der Offenen Tür 2008: Besucherrekord!

Anlässlich der 12. Ausgabe der *Tage der Offenen Bauernhöfe* haben ungefähr sechzig landwirtschaftliche Betriebe während des letzten Juni-Wochenendes ihre Pforten geöffnet.

Und dieses Jahr hat die Veranstaltung einmal mehr sich als das unumgängliche Stelldichein für Agrarsektor und breite Öffentlichkeit bewährt. Am Ende haben die *Offenen Bauernhöfe* insgesamt 140.000 Besucher registriert. Ein Rekord! Vor Ort bedeutete dies im Durchschnitt 2.500 Besucher pro Bauernhof und eine Zunahme von fast 30 % im Verhältnis zum vorhergehenden Wirtschaftsjahr.

In diesem Jahr fiel das Schlaglicht auf die Animationen und die Kontakte zum jungen Publikum, wobei der Tag *La ferme, j'y goûte!* zum ersten Mal organisiert wurde. Bei dieser Veranstaltung haben an die zwanzig *Offenen Bauernhöfe* Schulen zu einem Entdeckungs- und Verköstigungsaufenthalt eingeladen, der bald wieder stattfinden sollte.



## Weitere Informationen

**ApaQ-W**  
Geoffroy Simonart  
2, rue Burniaux – 5100 Jambes  
T. : 081/33.17.25  
@ : g.simonart@apaqw.be

# Neues vom Büchermarkt

DANIEL LANTEIR, BIBLIOTHEKAR

Unter den Neuzugängen der Bibliothek einige ausgewählte Bücher

43



## **Abraum in Forst- und Landwirtschaft.**

Äste: Rohstoff der Zukunft  
(DODELIN B. (Coord.) et al., Editions TEC & DOC-Lavoisier, Paris, 2007, 389 S.)

Morsche Äste sind schlecht bekannte, doch unumgängliche und originelle Vorläufer von Waldhumus. Sie enthalten viel Energie und Nahrungsstoffe, und seit einigen Jahren wird ihnen in der Landwirtschaft (Produktionszweig Holz-Zweigfragmente) und in der Forstwirtschaft (Produktionszweig Holz-Energie) besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Schrift zeigt die jetzigen Schwachpunkte dieser aufkommenden Produktionsrichtung auf und unterbreitet Vorschläge für die Zukunft, ist eine solide Grundlage zur gedanklichen Erfassung der gesamten Bestrebungen und Gelegenheiten, welche Zweige eingangs des dritten Jahrtausends bieten.



## **Der Direktverkauf von Fleisch in der Normandie und Nord-Picardie**

(GALAN F. & PAVIE J., Institut de l'Élevage, Paris, Juli 2008, 52 S.)

Dieser Leitfaden widmet seinen Hauptteil den Aussagen von Erzeugern und einem Fleisch-Zerlege-Dienstleistungsunternehmen, und präsentiert einige der zahlreichen Facetten des Direktverkaufs. Regelungen und die wichtigsten maßgebenden Faktoren für die Fleischqualität werden ebenfalls darin behandelt. Der Leitfaden wird den Betreibern empfohlen, die sich diesem neuen Tätigkeitsfeld zuwenden möchten. Den Direktverkauf von Fleisch weiter auszubauen kann den Züchter manchmal dazu veranlassen, zuvor gewählte Produktionen (Staffelung der Abkalbungen zum Beispiel), die Arbeitsorganisation innerhalb des Betriebes völlig neu zu gestalten, und kann seine wirtschaftlichen und finanziellen Ergebnisse erheblich beeinflussen.



## **Mast- und Weidemilchproduktionen. Auswirkungen der Besatzstärke und der Düngung mit Mineralstickstoff auf die Leistungen der Tiere und auf den Stickstoffzyklus**

(CAMERONI, F.D., ULg, Faculté de Médecine vétérinaire, Liège, 2008, 271 S.)

Die Ergebnisse einer Reihe von Versuchen, die während sechs Jahren auf Grünflächen durchgeführt wurden, die von den wichtigsten Kategorien des Rinderproduktionszweigs, d. h. der Mutterkuh, der Milchkuh und dem Jungstier abgeweidet werden, werden in dieser These vorgestellt und behandelt. Diesen Versuchen lag ein Leitgedanke, nämlich ein für die drei Produktionszweige ähnliches Protokoll zugrunde, das darauf abzielte einerseits die 33 %-ige Reduzierung der Stickstoff-Düngung, ohne die Besatzstärke zu reduzieren und andererseits, das Verhältnis zwischen diesen beiden Systemen und einem System zu vergleichen, in dem keinerlei Mineralstickstoff hinzugefügt wird. Die untersuchten Parameter waren Tierzuchtleistungen, Pflanzenschutzbehandlungen, die Stickstoffbilanz und für die Produktionszweige der Milchkühe und der Jungstiere, Stickstoffrückstände im Boden. Neben dem Produktionszweig Jungstier, sind drei Lose, die auf der Weide gemästet worden sind, mit einem Los verglichen worden, das bei Stallhaltung gemästet wurde.



## **Analyse der Folgekosten auf landwirtschaftliche Produktionszweige durch den Anbau von genetisch modifizierten Organismen (GMO): Studie über Mais, Soja und Hähnchen** (MILANESI J. (Coord.), Université de Pau et des Pays de l'Adour, Centre d'étude et de Recherche en Gestion (CREG), Pau, Oktober 2008, 123 S.)

Dieser Bericht liefert die Ergebnisse einer von der Universität Pau durchgeführten Studie zwecks Bewertung der „externen“ wirtschaftlichen Folgen einer Genehmigung zum Anbau von genetisch modifiziertem Mais in Frankreich auf landwirtschaftliche Ausrichtungen nicht genetisch modifizierter Produktionen. Bei den untersuchten Pflanzenproduktionen geht es um herkömmlichen Mais, biologischen Mais, Zuckermais und Soja. Die untersuchte Tierproduktion ist die des Hähnchens mit rotem Gütesiegel (Label Rouge). Diese Studie schließt mit der Feststellung, dass im Falle der allgemeinen Verbreitung von GMO-Kulturen in Frankreich, gewisse Produktionsausrichtungen verschwinden würden, andere wiederum gezwungen wären Mehrkosten zu tragen, die mit der Trennung zwischen konventionellen und GMO-Produktionsausrichtungen zusammenhängen und auf den Verbraucher abgewälzt würden.

## **Weitere Informationen**

**Bibliothek der Generaldirektion Landwirtschaft, Naturschätze und Umwelt**

14, ch. de Louvain – 5000 Namur

Jeden Werktag nach Terminvereinbarung geöffnet von 10 Uhr bis 12 Uhr, von 14 Uhr bis 15 Uhr (Leihfrist: 15 Tage).

T. : 081 / 64.94.12 – F. : 081 / 64.94.66

@ : daniel.lanteir@spw.wallonie.be

**Verantwortlicher Herausgeber:**

Claude Delbeuck

14, ch. de Louvain – 5000 Namur

*Les Nouvelles Winterausgabe*

1. Vierteljahr 2009

Vierteljahresschrift herausgegeben

von der Generaldirektion Landwirtschaft,

Naturschätze und Umwelt

Ilôt Saint-Luc

14, ch. de Louvain – 5000 Namur

T. : 081 / 64.94.11

@ : dga@spw.wallonie.be

http://agriculture.wallonie.be

**Redaktionskomitee von Les Nouvelles:**

Mmes Véronique Binet, Martine Leroux, Geneviève Minne et Anne-Françoise Piérard, MM Josi Flaba, Gaëtan Fripiat, Hervé Hulet, Daniel Lanteir, Jean-Luc Matthieu, Geoffroy Simonart, Jacques Stévenne, Ewald Teller, Jean-Claude Van Schingen.

**Drucklegung und Satz:**

Twogether & Partners

**Produktion und Zusammenstellung, Allgemeine**

**Koordination:** Anne-Françoise Piérard

**Korrekturlesen:** Véronique Renaux

**Deutsche Übersetzung:**

Irmgard Drese (Amel)

**An dieser 49. Ausgabe wirkten mit:**

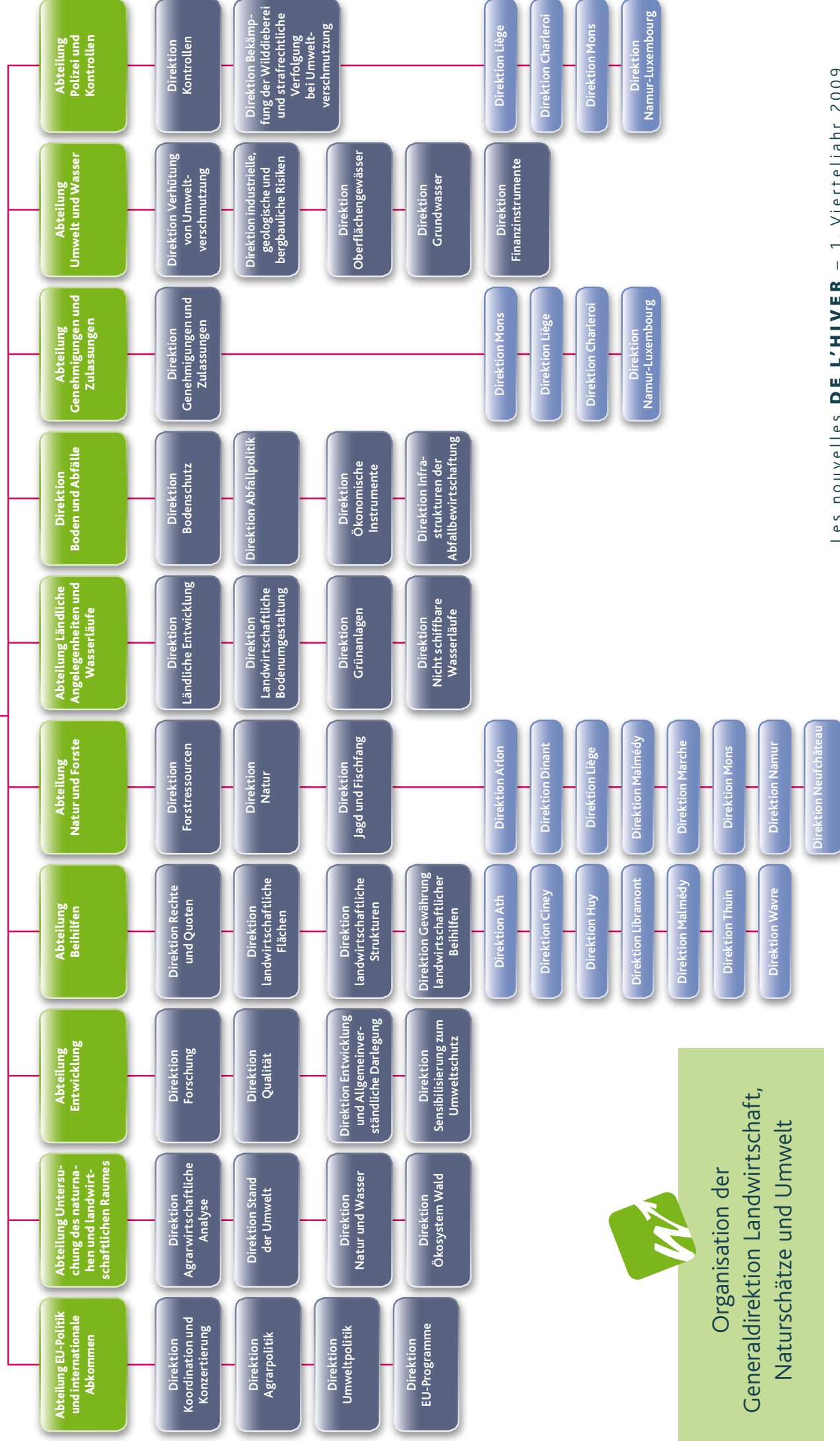
Nicole Bartiaux-Thill, Baptiste Bataille, Jean-Marie Bouquiaux, François Bryon, Bernard Canart, Michel Fautsch, Vinciane Halleux, Daniel Lanteir, Bette Leny, Alain Le Roi, Jean-Marie Marsin, Christian Mulders, Baudouin Nicks, Luc Opdecamp, V. Remieche, Serge Rouxhet, Geoffroy Simonart, Ewald Teller, Marc Thirion, Marc Vandenheede, Thierry Walot, J. Wavreille.

Lediglich die Autoren haften für ihre Artikel.

Direktion Funktionalität  
und Unterstützung

## Operationelle Generaldirektion (3) Landwirtschaft, Naturschätze und Umwelt (D GARNE)

Einheit Revision Europäischer  
Ausrichtungs- und Garantiefonds für  
die Landwirtschaft (EGFL)



Organisation der  
Generaldirektion Landwirtschaft,  
Naturschätze und Umwelt